

STICHWORT BAYER

Die anderen Informationen
zu einem multinationalen
Chemiekonzern

TITEL:

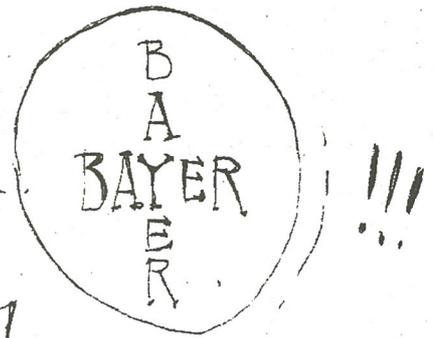
**Rhein-Alarm:
Tanker mit BAYER-Giften in Brand**

Katastrophales Krisen-Management

WEITERE THEMEN:

- BAYER wird zur Holding
- BAYER in der Liste der „10 übelsten Firmen“
- Test-Schlappen mit Gen-Medikament
- BAYER nachhaltig schlecht

...UND DER DRECKSPATZ
GEHT DIESES MAL
EINSTIMMIG AN



II. 2. 5 / 2001

Nachdruck honorarpflichtig

Inhalt

- | | |
|---|---|
| <p>4 BAYER wird zur Holding
Die Zerschlagung eines Konzerns</p> <p>10 Eines der 10 übelsten Unternehmen: BAYER
Verheerender Image-Schaden</p> <p>12 Global Action
Proteste rund um die Welt</p> <p>14 Handelsgeheimnis Gen-GAUs
Test-Schlappen für BAYERs Gen-Therapeutikum</p> <p>18 Nachhaltig unnachhaltig
BAYERs Nachhaltigkeitsbericht ist eine Farce</p> | <p>24 BAYER-Chemikalien stören kindliche Entwicklung
Studie weist schwere Schäden nach</p> <p>26 Katastrophales Krisenmanagement
Tanker-„Unglück“ bei BAYER/Uerdingen</p> <p>29 0-Ton BAYER
Konzern-Manager im Wortlaut</p> <p>30 Klage gegen UmweltschützerInnen
BAYER will Emissionsdaten geheim halten</p> <p>23 Au weia BAYER</p> <p>11 Impressum</p> |
|---|---|

Liebe Leserinnen und Leser!



Sven Giegold ist aktiv für Attac
Deutschland (www.attac-netzwerk.de)

Globalisierung und ihre Folgen in Bezug auf Umwelt, Soziales und Demokratie sind in aller Munde. In über 35 Ländern der Welt gibt es inzwischen ATTAC als Bündnis der KritikerInnen aus Gewerkschaften, Kirchen, Umwelt- und Entwicklungsorganisationen. In Deutschland sind an ATTAC neben PAX CHRISTI, VERDI, BUND, WEED, MEDICO INTERNATIONAL und TERRE DES HOMMES auch der DACHVERBAND DER KRITISCHEN AKTIONÄRINNEN und die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN angeschlossen. Über 4.000 Menschen sind Mitglieder geworden, um die neue Bewegung zu unterstützen.

Konzerne wie BAYER sind in vielerlei Hinsicht die Motoren und Profiteure des Globalisierungsprozesses. Sie sind es, die überall Druck auf die Öffnung der Märkte und Senkung der Unternehmensbesteuerung machen. Weltweit gibt es inzwischen 900 Freihandelszonen, in denen in vielfältiger Weise soziale, ökologische und steuerliche Regulierungen für export-orientierte Firmen außer Kraft gesetzt sind. BAYER produziert unter üblen Bedingungen z. B. in der chinesischen Sonderwirtschaftszone Pudong.

Multinationale Unternehmen drücken sich außerdem ums Steuerzahlen. Über Holding-Gesellschaften und Tochter-Firmen verschieben sie ihre Gewinne in die

Länder mit den niedrigsten Steuersätzen. Die dabei verwendeten Tricks kreativer Buchhaltung wie konzern-interne Verrechnungspreise und Unterkapitalisierung von Tochterfirmen sind oft illegal. Die Hauptleidtragenden dieses Steuerdumpings sind fraglos die „Entwicklungsländer“. Die Besteuerung von Gewinnen globaler Unternehmen ist dort laut einer OXFAM-Studie von durchschnittlich 35 Prozent auf 20 Prozent gesunken. Oft handeln sie die Steuersätze mit den Standortländern frei aus, statt sich nach den allgemeinen Gesetzen zu richten. Doch auch in der Bundesrepublik sinkt die Besteuerung der Konzerne im Vergleich zu ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit ständig. Zuletzt drückte sich BAYER um die Zahlung von Gewerbesteuer an allen ihren deutschen Produktionsstandorten und stürzte damit die Kommunen in eine finanzielle Krise. Hinzu kommt die rückwirkenden Körperschaftssteuer-Erstattung im Rahmen der rot-grünen Steuerreform in dreistelliger Millionenhöhe. Ausgedacht hat sich diese Steuerreform maßgeblich der ehemalige BAYER-Steuerchef und heutige Staatssekretär im Bundesfinanzministerium Heribert Zitzelsberger.

Gleichzeitig fand in den letzten 20 Jahren eine tief greifende Veränderung der Unternehmenskultur statt. Immer mehr Menschen legen ihr Kapital in Aktien-

Fonds an, statt direkt in Unternehmen zu investieren. Die Aktien-Fonds stehen in scharfem Wettbewerb zueinander. Sie setzen nun die Leitungen der Unternehmen unter Druck, höhere Renditen zu erwirtschaften. Dies macht es für die Firmen noch schwieriger, auf soziale und ökologische Belange Rücksicht zu nehmen, was ohnehin nie ihre Stärke war. Wir bezeichnen das als Diktat der Finanzmärkte oder des Shareholder Values. Aus meiner Sicht fällt KonzernkritikerInnen im breiten ATTAC-Bündnis eine wichtige Rolle dabei zu, dieses Diktat zu brechen. Es gilt, viele der eher abstrakten Mechanismen von Shareholder Value, Steuerdumping, unmenschlichen Arbeitsbedingungen und unlauterem Wettbewerb mit konkreten Beispielen zu belegen und anzuprangern. Außerdem wird es Zeit, auch das steuerliche Gebaren der Konzerne stärker aufzudecken und anzuprangern. Es ist nicht akzeptabel, dass BAYER & Co. in vielerlei Hinsicht von öffentlichen Einrichtungen und Infrastruktur profitieren, ihre Gewinne aber in Deutschland nicht mehr versteuern.

Sven Giegold

Pünktlich zum US-Börsengang:

BAYER wird zur Holding



Profit-Rambos: Die BAYER-Chefs beim Börsengang an der Wall Street

Der LIPOBAY-Skandal und die nachfolgenden Umsatz-Einbußen zwangen BAYER, den für September letzten Jahres geplanten Börsengang in den USA zu verschieben. Zum nunmehr auf den 24. Januar verlegten Termin erwarteten die VertreterInnen von Investment-Banken und Pensionsfonds eine „story“, die ihre Profit-Fantasien wieder beflügeln konnte. Bei einer Telefon-Konferenz Anfang Dezember lieferte der Leverkusener Chemie-Multi sie ihnen: BAYER wird zur Holding. Einen „Umbruch, tief greifender als jeder andere in der BAYER-Geschichte“ nannte der designierte Schneider-Nachfolger Werner Wenning diesen Schritt laut Faz. Die Belegschaft wird die Folgen zuerst zu spüren bekommen.

Von Jan Pehrke



BAYER an der New Yorker Börse: Mehr Profit auf Kosten der ArbeitnehmerInnen

Seit langen Jahren schon bereitet BAYER den Gang an die New Yorker Börse vor. Die strengen Zulassungsaufgaben machen es notwendig, das gesamte Bilanzierungssystem umzustellen, so dass der vorgesehene Termin immer wieder geplatzt ist. Aber die verlockenden Aussichten scheinen dem Konzern aller Mühe wert. Er verspricht sich von der Wall Street-Notierung eine Erleichterung beim Zukauf von Unternehmensteilen, weil Aktien bei solchen Transaktionen als „Währung“ dienen können. Zudem erhofft sich der Multi, seinen bei acht Prozent liegenden Anteil von US-AktionärInnen zu steigern. Auch beabsichtigt das Unternehmen, die Möglichkeit zu nutzen, seine nordamerikanischen ManagerInnen mit Aktien-Optionen als zusätzlicher Gehaltskomponente zu honorieren. Schließlich sieht es der Global Player BAYER als eine Sache des Prestiges an, an der größten Börse der Welt im Land seines größten Absatzmarktes Präsenz zu zeigen.

Die Börsennotierung in den USA sollte die Krönung der Ära Schneider werden. Dann kam der LIPOBAY-Skandal und mit ihm eine der größten Krisen des Konzerns. Erstmals seit langer Zeit machte der Leverkusener Chemie-Multi im dritten Quartal 2001 einen Verlust; 183 Mio. Euro betrug er. In dieser Verfassung wollte der Chemie-Riese sich nicht auf der Wall Street zeigen: BAYER sagte den Börsenstart ab.

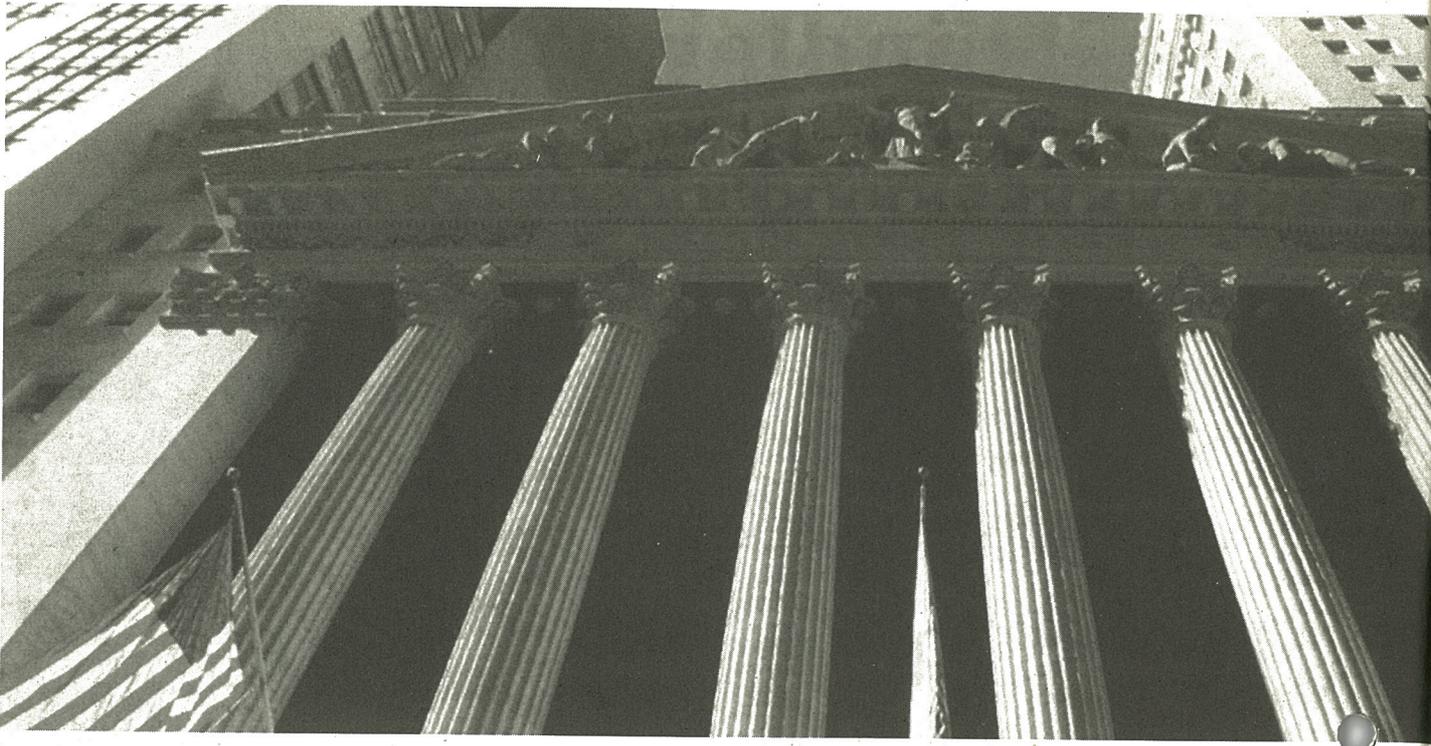
In Leverkusen begann eine Zeit panischer Betriebsamkeit. Der Vorstandsvorsitzende Manfred Schneider schloss in der Hochzeit der Krise sogar eine Pharma-Kooperation unter BAYER-Minderheitsbe-

„Wenning gibt den Macher, der nicht lange fackeln will.“

teilung nicht mehr aus - bisher ein absolutes Tabu. Dann kündigte der Konzern an, den Pharma- und Pestizid-Bereich künftig als eigenständige Einheiten zu führen. Aber die Börse reagierte verhalten. Die

Investment-BankerInnen und Pensionsfonds-ManagerInnen warteten auf die große „story“, die ihre Profit-Fantasien beflügeln könnte. Ihre Lieblingsgeschichte kannten Schneider & Co. ganz genau. Immer wieder hatten die Finanz-AnalystInnen in der Vergangenheit gefordert, das Vier-Säulen-Modell mit Pestiziden, Pharma, Kunststoff und Chemie aufzugeben, den Konzern aufzuspalten und nur die lukrativsten Geschäftsgebiete zu behalten. Auf BAYERs Zuwiderhandeln reagierten sie mit dem so genannten Konglomeratsabschlag für die Aktie. Also erzählten ihnen die in die Defensive geratenen Manager bei einer Telefon-Konferenz Anfang Dezember etwas, was in die gewünschte Richtung ging: BAYER wird zur Holding. Nicht nur der Pharma- und Pestizid-Bereich, sondern auch die Chemie- und Kunststoff-Sparte sollten ab 2003 als selbstständige Aktiengesellschaften operieren, möglicherweise von einer Dienstleistungs-AG für die Service-Dienste wie





Der Eingang zum Tempel des Kapitals

Werksschutz und Feuerwehr ergänzt. Nurmehr das dünne Dach eines verkleinerten und bloß noch für die längerfristige Unternehmensstrategie sowie für die Finanzen zuständigen Vorstands wird die vier Säulen nach den Vorstellungen der Umbauer noch abdecken. Einen „Umbruch, tief greifender als jeder andere in der BAYER-Geschichte“ nannte der designierte Schneider-Nachfolger Werner Wenning die neue Unternehmensform laut FAZ.

Der Vorstand erwartete von dieser Konstruktion mehr Flexibilität beim Eingehen von strategischen Partnerschaften. Einen dieser Zusammenschlüsse präsentierte Schneider schon kurz vor dem großen Tag: Das Joint Venture im Blutprodukte-Bereich mit AVENTIS BEHRING. Bei der „Chemie“ prognostizierte der BAYER-Chef Kooperationen binnen der nächsten drei bis vier Jahre, bei welchen das Unternehmen auch die Rolle des Junior-Partners spielen würde. BeobachterInnen sehen das als Indiz dafür an, dass BAYER sich über kurz oder lang ganz aus dem Chemie-Geschäft zurückzieht, zumal der Multi gleichzeitig mit der Umstrukturierung die beabsichtigte Trennung von HAARMANN & REIMER, RHEIN-CHEMIE und POLYMER-LATEX bekannt gab. Das hätte eine massive Arbeitsplatzvernichtung zur Folge. Aber auch die Zukäufe würden durch die beschönigend Synergie-Effekte genannten neuen Rationalisierungsmöglichkeiten viele Jobs kosten.

Diese Aussichten erfreuten den Kapitalmarkt. „Nachdem wir die Einführung einer neuen Struktur mit vier rechtlich eigenständigen Geschäften unter dem Dach einer Holding angekündigt haben, sind die Chancen für Akzeptanz und Verständnis bei den Anlegern in Amerika besser geworden“, bekundete Manfred

Schneider: „Nachdem wir die Einführung einer neuen Struktur mit vier rechtlich eigenständigen Geschäften unter dem Dach einer Holding angekündigt haben, sind die Chancen für Akzeptanz und Verständnis bei den Anlegern in Amerika besser geworden.“

Schneider. Deshalb sprachen er und sein Nachfolger bei den Treffen mit VertreterInnen der Investment-Banken und Pensionsfonds im Vorfeld des Börsengangs von kaum etwas anderem. Auf der Pressekonferenz in New York hielt sich Schneider noch zurück, sein Nachfolger Wenning „dagegen bäumt sich am Rednerpult auf“, beobachtete ein *Handelsblatt*-Journalist und fuhr in der Beschreibung fort: „Mit der neuen Struktur werde BAYER ‚Werttreiber und Wertvernichter noch leichter identifizieren können‘, sagt er und ergänzt fast drohend: ‚BAYER wird in der Lage sein, schneller die Konsequenzen daraus

zu ziehen‘ und zieht das Fazit ‚Wenning gibt den Macher, der nicht lange fackeln will.‘“

Ob er wirklich in Zukunft den Profit-Rambo spielen wird, der das Vier-Säulen-Modell liquidiert oder ob Schneiders Aussage „Wir sind überzeugt, dass unsere vier Unternehmen blühen und gedeihen werden“ Glauben zu schenken ist, darüber sind sich AnalystInnen und JournalistInnen nicht einig. Auch der Betriebsrat Nikolaus Roth von den KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN FÜR EINE DURCHSCHAU-BARE BETRIEBSRATSARBEIT, eine alternative Gewerkschaftsgruppe im Leverkusener BAYER-Werk, vermag keine Prognose abzugeben. Aber der vorgegebene Zeitrahmen von fünf bis zehn Jahren für die Erprobung der neuen Unternehmensform sowie Wennings Drohung: „Pharma hat drei Jahre Zeit, Profite zu erwirtschaften“ lassen vermuten, dass die Umstrukturierung „nicht mehr als das erste Kapitel für eine interessante Geschichte“ sein wird, wie die FAZ schon frohlockt.

Damit wäre dann das Schicksal des letzten verbliebenen Misch-Konzerns unter den ehemaligen bundesdeutschen Chemie-Giganten besiegelt. HOECHST hatte als erster von ihnen damit begonnen, die Unternehmensstrategie „Konzentration auf die Kern-Geschäfte“ umzusetzen. Der Frankfurter Multi wandelte sich in eine Holding um, führte die einzelnen Sparten fortan als selbstständige Einhei-

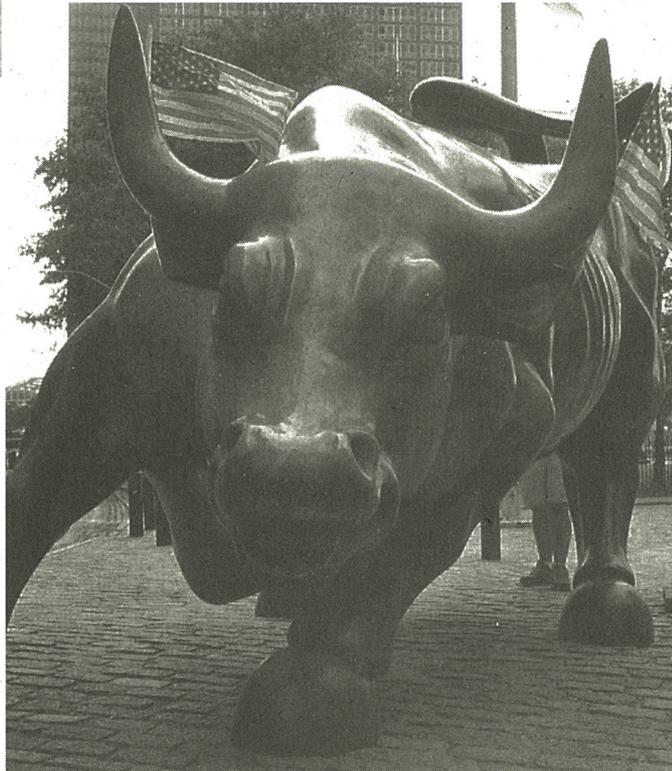


kulärste Aktion war die - noch immer nicht ganz vollzogene - Trennung von AGFA und der Kauf von AVENTIS CROPS-SCIENCE, mit 7,3 Mrd. Euro die teuerste Akquisition der Firmen-Geschichte. „Fast die Hälfte unseres Umsatzes haben wir in den letzten Jahren durch Ver- und Zukäufe ausgetauscht, um uns auf unsere Kern-Kompetenzen zu konzentrieren“, vermeldete Wenning in einem Interview stolz der *Börsen-Zeitung*.

Aber den ganz großen Schnitt, die Mischkonzern-Struktur aufzugeben, machte BAYER nicht. Das Vier-Säulen-Modell sorgt für einen unverzichtbaren Risiko-Ausgleich zwischen den einzelnen Geschäftsteilen und bietet zudem Schutz vor feindlichen Übernahmen, so begründete die Vorstandsetage ihr Vorgehen.

ten und veräußerte sie nach und nach. Nur den Pharma-Bereich stärkten die ManagerInnen gezielt. Nach der Fusion mit RHONE POULENC verschwand der Name HOECHST; AVENTIS wurde die Neugründung genannt. Seit dem Verkauf des Agro-Sortiments an BAYER im letzten Jahr ist die Gesellschaft ein lupenreiner Pharmazeutika-Produzent. BASF hingegen hat seine Pharma-Abteilung an ABBOTT verkauft, da sie nicht mehr die „kritische Masse“ besitze, wie es zur Begründung hieß, und sieht die Zukunft im Chemie- und Pestizid-Geschäft.

Hintergrund dieser sich nicht nur in der Chemie-Branche vollziehenden Veränderung stellt die Wachstumskrise dar. Zusätzliche Absatz-Gebiete erschließen sich den Global Players - bis auf China - kaum noch. Eine Investition in neue Werke, um über einen erhöhten Waren-Umschlag mehr Profite zu machen, erscheint ihnen deshalb als nur wenig aussichtsreich. Stattdessen kaufen sie Unternehmensteile, schließen sich mit Konkurrenten zusammen oder leiben sie sich einfach mittels einer feindlichen Übernahme ein. Die Fusionitis vernichtete Arbeitsplätze in rauen Mengen. Nicht genug damit, war sie auch noch mit einschneidenden Kostensenkungsprogrammen verbunden. BAYER legte diese besonders eifrig auf. Auch an dem An- und Verkaufsgeschäft beteiligte sich der Leverkusener Chemie-Multi. Die spekta-



Börsen-„Denkmal“ in New York

Jetzt droht es Makulatur zu werden. Nachdem Schneider & Co. sich noch im Jahr 2000 eindeutig gegen die Holding-Struktur ausgesprochen hatte, entschieden sie sich kaum 24 Monate später genau für diese Option. Egal, ob am Ende des Holding-Weges das Ende des Konglomerates BAYER stehen wird oder nicht, negative Auswirkungen auf die Situation der Belegschaft hat die Umstrukturierung in jedem Fall.

Alle Niederlassungen werden von 2003 an gevierteilt. Von einheitlichen Standorten kann dann nicht mehr die Rede sein. Ein Standort-Vertrag macht

dann eigentlich auch keinen Sinn mehr. Sollte der jetzige, noch bis 2004 gültige Vertrag denn wirklich von den vier AGs übernommen werden, einen neuen wird es so schnell nicht mehr geben. In der Logik der Entwicklung lägen gleichfalls separate Betriebsräte für die einzelnen Aktien-Gesellschaften. Wo es einen Gesamt-Konzern nur noch auf dem Papier gibt, da hat ein Gesamtbetriebsrat seine Existenz-Berechtigung verloren. Für die BAYER-Belegschaft bedeutete dies eine empfindliche Schwächung ihrer Position. Darum haben die Beschäftigten mit starker Verunsicherung auf die Ankündigung reagiert. Sogar Standort-Vater und NRW-Ministerpräsident Wolfgang Clement reiste zu einer Belegschaftsversammlung an, um zu versuchen, sie zu beruhigen.

Ergänzend bot der Chef der IG BERGBAU, CHEMIE, ENERGIE, Hubertus Schmoldt, all seine Überredungskünste auf. Denn natürlich wollte die traditionell industrie-freundliche Gewerkschaft, die alles mitmacht, was BAYER & Co. wünschen, auch die Holding-Lösung mitmachen. Die Zustimmung im Aufsichtsrat habe man sich nur durch teure Zugeständnisse abringen lassen, verteidigte sich der Gesamtbetriebsratsvorsitzende Erhard Gipperich und nannte die Übernahme des Standort-Vertrags durch die AGs, die Schaffung von Standort-Betriebsräten und die Beibehaltung des

Gesamtbetriebsrats als Verhandlungserfolge. Schmoldt kündigte darüber hinaus eine spezielle Tarif-Regelung für die neue Konzern-Struktur an. „Auch das gibt Sicherheit, dass BAYER nicht den Weg der früheren HOECHST beschreitet und sich nach völliger Aufspaltung nur auf den Pharma-Bereich konzentriert“, meinte er.

Die DURCHSCHAUbaren befürchten genau das und lehnen den Konzern-Umbau deshalb ab. In ihrer Presseerklärung schreiben sie: „Alle Erfahrungen mit derartigen Firmen-Umstrukturierungen



- nicht zuletzt das Beispiel der HOECHST AG - belegen, dass sie immer zu Lasten der Beschäftigten und der Arbeitsplätze gehen. Deshalb gilt es jetzt, dagegen zu mobilisieren und jede Chance zur Gegenwehr zu nutzen."

Aktien & Aktionen



Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) hatte nicht die finanziellen Mittel, um BAYER an die Wall Street zu begleiten. Sie nahm aber Kontakt zu Kooperationspartnern vor Ort auf, die in Amtshilfe dann dafür sorgten, dass der US-Börsengang für den Leverkusener

Chemie-Multi ein recht beschwerlicher wurde. Die Initiative gegen Antibiotika-Missbrauch KEEP ANTIBIOTICS WORKING (KAW) postierte sich mit einer riesigen ASPIRIN-Flasche in unmittelbarer Nähe des Börsen-Gebäudes, auf der zu lesen war: „Kein CIPROBAY in der Hühnerzucht“. Die Kampagne tritt seit langem für ein Verbot der „prophylaktischen“ Antibiotika-

„Deshalb gilt es jetzt, dagegen zu mobilisieren und jede Chance zur Gegenwehr zu nutzen.“

Gaben in der Massentierhaltung ein und konnte einen Erfolg verzeichnen, als die US-amerikanische Gesundheitsbehörde FDA den Herstellern BAYER und ABBOTT empfahl, ihre Mittel freiwillig vom Massentierhaltungsmarkt zu nehmen. Während ABBOTT dem Folge leistete, bot BAYER das Mittel CIPROBAY weiter an. Eben dies kritisierte der prominente Umwelt-Aktivist Robert F. Kennedy Jr., Neffe von John F. Kennedy, in seiner Kundgebungsrede scharf. Er erinnerte den Konzern an den Unternehmensslogan „Kompetenz und Verantwortung“ und forderte: BAYER sollte ABBOTT folgen

und (...) BAYTRIL (unter diesem Namen vermarktet die Veterinär-Sparte den CIPROBAY-Wirkstoff) sofort vom Markt nehmen. Noch schärfere Worte fand die Wissenschaftlerin Rebecca Goldberg: „BAYER sollte das Wohl des Menschen über den Profit stellen und dem FDA-Vorschlag folgen“.

Aber Aktionen gab es nicht nur in der Höhle des Löwen. In England nahmen rund 60 Gentechnik-GegnerInnen den Börsengang zum Anlass, um gegen BAYER als den größten europäischen Gentechnik-Konzern zu protestieren, der im Jahr 2002 für die meisten der auf der Insel durchgeführten Freisetzungsversuche verantwortlich ist. Sechs Stunden lang blockierten sie den Eingang der BAYER-Niederlassung in Newbury. Als monströs gen-manipulierte Kühe verkleidet, verteilten sie Flugblätter und forderten auf Transparenten „Stopp BAYER-Gentechnik!“. „In der langen BAYER-Geschichte sind Profite stets wichtiger gewesen als die Sicherheit der Verbraucher. Sollen wir ausgerechnet diesem Unternehmen bei der Herstellung von Nahrungsmitteln trauen?“, führte Antigen-Aktivist John Locke zum politischen Hintergrund der Besetzung aus.

Die Banken vertreten mit Ihren BAYER-Aktien nur eigene Interessen. Wir treten ein für Menschenrechte, Umweltschutz und soziale Sicherung. Übertragen Sie uns Ihre Stimmrechte.

Besitzen Sie Bayer-Aktien?



Kritische BAYER-AktionärInnen • Coordination gegen BAYER-Gefahren
Postfach 150418, 40081 Düsseldorf • Fon 02 11 - 33 39 11 • Fax 02 11 - 33 39 40
e-mail: CBGnetwork@aol.com

Ja, ich habe Interesse:

Name : _____ Alter: _____
 Adresse : _____
 Telefon : _____ Fax: _____

PREISWERTER GEHT ES NICHT MEHR

Wir haben unser Lager gesichtet. Für leicht beschädigte Exemplare und freigegebene Restposten haben wir die Preise radikal gesenkt. Alle Titel sind nur in begrenzter Menge lieferbar. Also rasch zugreifen.

Der MENSCH&UMWELT-Versand ist der Materialversand der „Coordination gegen BAYER-Gefahren“. Jeder Kauf unterstützt die Arbeit dieses konzernkritischen Selbsthilfe-Netzwerkes.

Gerit von Leitner

DER FALL CLARA IMMERWAHR

Die Chemikerin und Frau des Nobel-Preisträgers und BAYER-Forschers Fritz Haber, beging aus Protest gegen die Entwicklung der Chemischen Kampfstoffe „durch ihren Mann Freitod. Aufwühlend und spannend geschrieben, wissenschaftlich gut fundiert. Hardcover, ca. 231 S., früher 20,00 €, jetzt bei uns nur noch 9,50 €.

Bestell-Nr. 1 382 568

Tempel/Stay (Hg.)

CASTOR - DAS BUCH

Eine bundesdeutsche Region im Widerstand gegen Atomtransporte. Fotobuch Großformat, ca. 147 S., ca. 150 Fotos, früher 20,00 €, jetzt nur noch 6,00 €.

Bestell-Nr. 1 270 002

Tempel/Stay (Hg.)

WIR STELLEN UNS QUER!

Der Castor-Transport 1996: Ein Landstrich in Aufruhr.

Fotobuch Großformat, ca. 192 S., ca. 250 Fotos, früher 20,00 €, jetzt nur noch 10,00 €.

Bestell-Nr. 1 270 010

Maria Mies/Vandana Shiva

ÖKOFEMINISMUS

Es gibt weltumspannende Gemeinsamkeiten bei der Analyse drängender Probleme aus feministischer Sicht. Paperback, ca. 430 S., früher 20,00 €, jetzt bei uns nur 9,90 €.

Bestell-Nr. 1 691 224

Coordination gegen BAYER-Gefahren (CBG)

BAYER MACHT KASSE

Die Kehrseite der Hochglanz-Broschüren des Chemie-Multis BAYER. Spannend mit vielen Fotos, Tabellen und

Übersichten.

Paperback, ca. 221 S., früher 13,00 €, jetzt nur noch 5,00 €.

Bestell-Nr. 1 369 418

Autorinnen

GENE, FRAUEN UND MILLIONEN

Die Reproduktionstechnologie ist ein Angriff auf die Frauen. Es geht darum, "perfekte" Menschen zu produzieren. Ohne Frauen.

Taschenbuch, ca. 200 S., viele Fotos und Dokumente, früher 14,00 €, jetzt bei uns nur 7,00 €.

Bestell-Nr. 1 690 368

Bernd Klees

DER GLÄSERNE MENSCH IM BETRIEB

Nicht die Arbeitsbedingungen werden gesünder, sondern "resistente" Beschäftigte werden gesucht. Mit Gentechnik. Paperback, ca. 240 S., früher 13,00 €, jetzt bei uns nur noch 9,00 €.

Bestell-Nr. 1 690 643

Hartmut Heuermann/Matthias Kuzina

GEFÄHRLICHE MUSEN

Die Schlacht um die Medien tobt. Mit negativen Auswirkungen, von denen wir uns kaum ein Bild machen.

Leinen m. Schutzumschlag, ca. 273 S., früher 30,00 €, bei uns nur 13,90 €.

Bestell-Nr. 1 013 006

Ruben Scheller

DAS GEN-GESCHÄFT

Ein Buch von brennender Aktualität. Umfassend werden alle Felder der Bio- und Gentechnologie in den gesellschaftlichen Rahmen gestellt.

Taschenbuch, ca. 284 S., früher 10,00 €, jetzt bei uns nur noch schlappe 3,50 €.

Bestell-Nr. 1 423 451

Christoph Keller/Floriane Koechlin

BASLER APPELL GEGEN GENTECHNOLOGIE

Die Industrie setzt auf Gentechnologie. Hier die Argumente von nahezu zwei Dutzend der profiliertesten Gentech-KritikerInnen der Welt.

Paperback, ca. 270 S., Fotos, früher 15,00 €, jetzt bei uns nur noch 9,00 €.

Bestell-Nr. 1 690 562

Floriane Koechlin

SCHÖN, GESUND UND EWIGER LEBEN

Bilder und Geschichten zur Gentechnik. Fakten und Motivation zum Widerstand gegen eine „unmenschliche Technologie“.

Paperback, Großformat, ca. 130 S., 33 vierfarbige Bilder, früher 24,00 €, jetzt bei uns nur noch 12,00 €.

Bestell-Nr. 1 691 593

Müller-Reißmann/Schaffner

ÖKOLOGISCHES ERNÄHRUNGSSYSTEM

Das vorherrschende Ernährungssystem ist ineffizient und überholt. Hier der Gegenentwurf.

Paperback, ca. 224 S., früher 12,00 €, bei uns nur noch 5,50 €.

Bestell-Nr. 1 097 736

Klaus Fiedler

ALLES ÜBER GESUNDES WOHNEN

Der Autor, Spezialist für Wohnmedizin, erläutert die wichtigsten Elemente eines gesunden Wohnens. Mit Checkliste zur Überprüfung der eigenen Wohnung. Paperback, ca. 330 S., früher 18,00 €, bei uns nur 7,50 €.

Bestell-Nr. 1 419 003

✂ Jetzt bestellen bei:

MENSCH&UMWELT-SPEZIALVERSAND

Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf,
Fon 0211 - 26 11 210, Fax 0211 - 26 11 220, eMail oekonzept@mail.isis.de

Anz.	Best.-Nr.	Kurztitel	Euro
1	XXXXXX	kostenl. Gesamtkatalog	,-,- €

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Porto/Verpackung Inland (Ausland je nach Kosten) 2,50 €

Gesamtbetrag €

Bitte Scheck oder Einzugsermächtigung:

Bank

Konto

Bankleitzahl

Adresse

.....

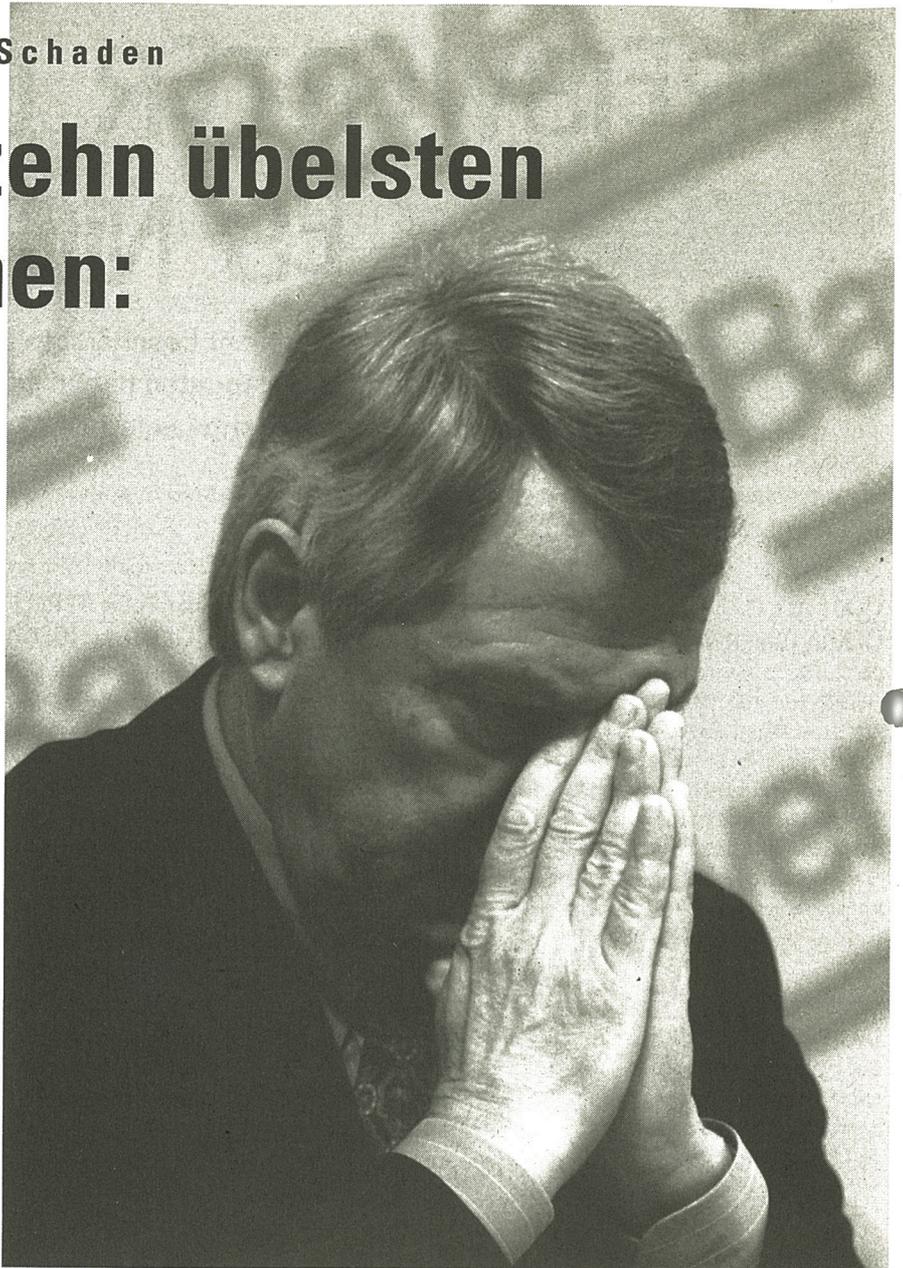
..... Alter

.....

Datum/Unterschrift

Verheerender Image-Schaden

Eines der zehn übelsten Unternehmen: BAYER



Die amerikanische Fachzeitschrift *Multinational Monitor* hat den BAYER-Konzern in die Liste der „10 übelsten Unternehmen des Jahres 2001“ aufgenommen. Die Aufstellung umfasst Firmen, die „Verbraucher betrügen, die Umwelt verseuchen und Arbeiterrechte missachten“. Das Unternehmen erhielt die zweifelhafte Ehrung zum unpassendsten Moment kurz vor dem 24. Januar, dem zuvor mehrfach verschobenen Termin für den US-Börsengang. Nach Berichten in mehreren Wirtschaftsmagazinen über das Negativ-Ranking fiel der Kurs der BAYER-Aktie um 1,3 % - umgerechnet rund eine halbe Milliarde Euro.

Von Philipp Mimkes

Noch mieser als Pisa: Schneider kommt ins Grübeln

Der *Multinational Monitor* aus Washington, herausgegeben von dem Verbraucher-Anwalt und Präsidentschafts-Kandidaten Ralph Nader, veröffentlicht am Ende jeden Jahres eine Liste der „zehn übelsten Unternehmen“. Nicht zuletzt auf der Basis von Daten der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) nennt das Magazin mehrere Skandale, die zu der erstmaligen Nominierung des BAYER-Konzerns führten:

- Nach den Milzbrand-Anschlägen in den USA verlangte BAYER von der amerikanischen Regierung Milliarden-Beträge für Antibiotika, obwohl die Herstellungskosten nur Bruchteile dieser Summe ausmachten. Erst nach Drohungen des Gesundheitsministers, notfalls das Patent zu entziehen, war das Unternehmen zu

Preissenkungen bereit. Gleichzeitig wurde bekannt, dass das Unternehmen jährlich mehrere hundert Millionen Dollar an Konkurrenz-Firmen zahlt, damit diese keine Alternativ-Produkte auf den Markt bringen, um so den Preis hoch halten zu können. In der US-Öffentlichkeit steht BAYER seitdem als „Kriegsgewinnler“ da, mehrere Anwaltsfirmen klagen gegen BAYER wegen überhöhter Preise.

- Das Verhalten des Unternehmens im Fall LIPOBAY führte zudem zur Aufnahme in die Liste der „übelsten Zehn“. BAYER hatte die Gefahren jahrelang gekannt, jedoch erst auf eine Drohung der amerikanischen Aufsichtsbehörden hin den Verkauf gestoppt (s. SWB 4/2001).
- Schließlich: Die amerikanische Gesundheitsbehörde FDA fordert von BAYER einen Verkaufsstopp von Tierantibiotika,

Zitat aus der *Financial Times*: „In den USA ist der BAYER-Konzern nach Angaben der *Berliner Zeitung* erneut in negative Schlagzeilen geraten. Das US-Verbrauchermagazin *Multinational Monitor* habe den Leverkusener Pharmakonzern in die Liste der ‚zehn übelsten Unternehmen des Jahres 2001‘ aufgenommen. Die Liste umfasse Unternehmen, ‚die Verbraucher betrügen, die Umwelt verseuchen und Arbeiterrechte missachten‘, sagte der Sprecher der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN, Philipp Mimkes, der *Berliner Zeitung*. (...) Zudem werde BAYER sein Umgang mit Kritikern vorgeworfen. Im Sommer hatte der Konzern der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN wegen der Verbreitung kritischer Informationen im Internet einen Prozess und hohe Strafen angedroht.“

welche identisch mit denjenigen Antibiotika sind, die in der Humanmedizin eingesetzt werden. BAYER weigert sich, der Forderung nachzukommen. VerbraucherschützerInnen und ÄrztInnen befürchten, dass die Substanzklasse in wenigen Jahren wegen Resistenzbildungen in der Humanmedizin unbrauchbar werden könnte.

• Und: Im Sommer letzten Jahres hatte der Leverkusener Konzern der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) wegen Verbreitung kritischer Informationen im Internet einen Prozess und hohe Strafen angedroht. Die Anwaltskosten bedrohen bis heute die Existenz des Vereins. Nach Ansicht des *Multinational Monitor* werden jedoch solche „juristischen Einschüchterungsversuche die Reputation des Unternehmens nicht wiederherstellen.“

Eine Pressemitteilung der CBG zum Thema führte zu einer *dpa*-Meldung, die u.a. von der *Wirtschaftswoche*, der *Financial Times*, dem *Spiegel* und dem *Financial Life Magazine* aufgegriffen wurde. Das *Manager-Magazin* schrieb: „Vor dem geplanten US-Börsengang kommt BAYER die Aufnahme in die Liste der „zehn übelsten Unternehmen des Jahres 2001“ denkbar unangelegen. Die Börse reagierte

auf die Ankündigung mit einem Kursabschlag von 1,3 Prozent auf 37,39 Euro.“ Die BAYER-Öffentlichkeitsabteilung wurde dadurch gezwungen, eine Stellungnahme zu versenden. Darin wird jedoch auf keinen der Kritik-Punkte eingegangen, sondern stattdessen auf den Überbringer der schlechten Nachricht eingeschlagen: „Leverkusen - BAYER weist die Anschuldigungen und Diffamierungen zurück, die der amerikanische *Multinational Monitor* in seiner sogenannten ‚Negativliste‘ zu den ‚10 übelsten Unternehmen des Jahres 2001‘ im Dezember in den USA veröffentlicht hat. Es handelt sich bei der Zeitschrift um das Sprachrohr eines Zusammenschlusses von Aktivistengruppen, die sich schwerpunktmäßig das Thema ‚Unternehmenskritik‘ auf die Fahne geschrieben haben. Nicht zufällig streut die so genannte COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) diese Meldung jetzt kurz vor dem geplanten BAYER-Börsengang in den USA. Die im *Multinational Monitor* angeführten Gründe werden bewusst einseitig kommentiert und zu angeblichen ‚Skandalen‘ aufgebauscht. Diese Darstellung reiht sich ein in die Agitation, die von der Gruppierung

Die Liste umfasst Unternehmen, die VerbraucherInnen betrügen, die Umwelt verseuchen und Arbeiterrechte missachten

seit Jahren gegen BAYER und BAYER-Tochterunternehmen betrieben wird.“ Selbst das *Manager Magazin* wunderte sich darüber, dass sich die Stellungnahme von BAYER schwerpunktmäßig mit der CBG beschäftigt, obwohl diese an der Erstellung der Liste gar nicht beteiligt war. Auf der homepage der Zeitschrift findet sich daher hinter der Erwiderung des Konzerns ein link auf einen Artikel vom vergangenen Herbst, in dem die Öffentlichkeitsarbeit von BAYER scharf kritisiert wird. Immerhin aber ist BAYER in illustrierter Gesellschaft. Neben dem Leverkusener Unternehmen finden sich auch COCA COLA, der Tabakkonzern PHILIP MORRIS, die Öl-Gesellschaft EXXON und das weltgrößte Handelshaus WAL MART unter den „10 worst cooperations“ wieder. Besonders mit der Aufnahme des Energie-Riesen ENRON in die Liste, dessen skandalöse Machenschaften die Öffentlichkeit erst zwei Monate später beschäftigten, bewies der *Multinational Monitor* Sachverstand.



Impressum

STICHWORT BAYER - Die anderen Informationen zu einem multinationalen Chemiekonzern
18. Jahrgang
Postvertriebsstück G 10848
Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf,
Fon: (0211) 333911, Fax: (0211) 333940

Herausgeberin und Vertrieb:
COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e. V. (CBG e. V.)
Für mehr Umweltschutz und sichere Arbeitsplätze bei BAYER - weltweit.
Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf.
e-mail: CBGnetwork@aol.com
Internet: <http://www.dsk.de/rds/16985014.htm>
<http://www.CBGnetwork.de>
Wir bitten um Zusendung von LeserInnen-, Protest- und Bestellbriefen.

Die CBG ist ein internationales Selbsthilfe-Netzwerk, das vom multinationalen BAYER-Konzern Betroffene und an diesem Konzern Interessierte zusammenschließt und die Tätigkeit dieses Multis kritisch begleitet. Ziel der Arbeit ist es, die von BAYER ausgehenden Gefahren für Mensch, Tier und Mitwelt bekanntzumachen, einzudämmen und möglichst ganz abzustellen. Konzernkritik braucht Unterstützung. STICHWORT BAYER braucht AbonnentInnen. Nutzen Sie den Coupon der Abo-Anzeige in diesem Heft und abonnieren Sie. Oder - noch besser! - werden Sie (Förder-)Mitglied unseres Netzwerkes. Im Rahmen einer (Förder-)Mitgliedschaft erhalten Sie STICHWORT BAYER automatisch ohne weitere Kosten. Je ein Exemplar von STICHWORT BAYER wird dem Vorstand des BAYER-Konzernes, Kaiser-Wilhelm-Allee, 51373 Leverkusen, übersandt. LeserInnen haben somit die Möglichkeit, die Konzernleitung zu bitten, zu bestimmen, in STICHWORT BAYER behandelten Themen, Stellung zu beziehen.

Redaktion: v.i.S.d.P. Hubert Ostendorf (ho), CvD: Axel Köhler-Schnura (aks), Mitarbeit: Philipp Mimkes (pm), Uwe Friedrich (uf), Volker Rekkittke (vr), Jan Pehrke (jp), Udo Hörster (uh)

Verlag: Eigenverlag,

Vertrieb: CBG

Layout: Rike Casper

Druck: Ordensgemeinschaft Beschäftigungshilfe
(0211/44 93 98 70)

Bankverbindung: Ökobank Frankfurt/Main, Konto-Nr. 17 96 12, BLZ 500 90 100

Anzeigen: Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 01.01.1999
(1/1 S. sw 500,- €, 1/2 S. 300,- €

1/3 S. = 1 Spalte 175,- € zzgl. MWSt.)

STICHWORT BAYER erscheint in 4 Ausgaben pro Jahr jeweils zum Ende des Quartals.

Bei Umzug bitte neue Adresse mitteilen

Die Post teilt uns bei Umzug die neue Adresse nicht mit. Soll STICHWORT BAYER Sie auch weiterhin erreichen, informieren Sie uns bitte über Ihre neue Anschrift.

Der Nachdruck von Artikeln aus STICHWORT BAYER ist ausdrücklich erwünscht. Honorar nach Vereinbarung. Diskette oder eMail bitte unter 0211/33 39 11 anfordern. Bitte Quelle angeben und zwei Belegexemplare übersenden. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Fotografien wird keine Haftung übernommen. Rechtlich geschützte Warenzeichen werden in STICHWORT BAYER ohne gesonderten Hinweis genannt. Daraus ist nicht auf die freie Verwendbarkeit der Markennamen zu schließen.

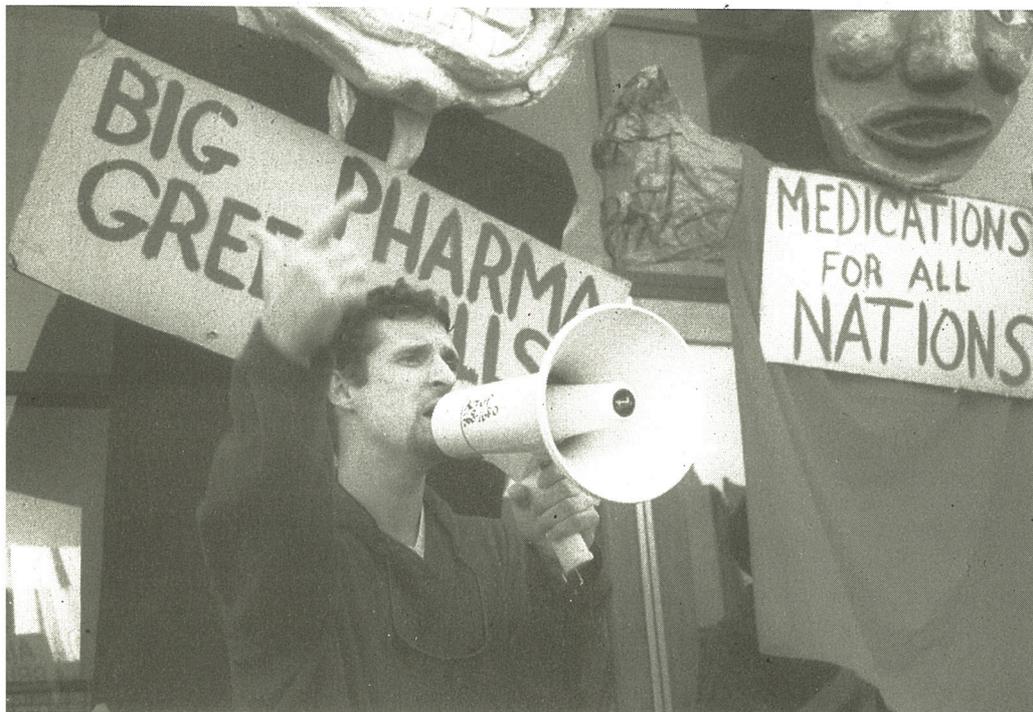
Auszeichnungen:

COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e. V. erhielt 1999 den Preis des Kirchlichen Entwicklungsdienstes Oberhausen sowie 1998 und 1990 den Preis von Business Crime Control. Das CBG-Vorstandsmitglied Axel Köhler-Schnura erhielt den „Preis für Zivilcourage 2000“.

Beirat: Dr. Erika Abczynski/Kinderärztin/Dormagen, Eva Bulling-Schröter/Mitglied des Bundestags/Berlin, Wolfram Esche/Rechtsanwalt/Köln, Prof. Jürgen Junginger/Designer/Krefeld, Dr. Sigrid Müller/Pharmakologie/Bremen, Prof. Dr. Jürgen Rochlitz/Chemiker/Burgwald, Dr. Janis Schmelzer/Historiker/Berlin, Prof. Dr. Anton Schneider/Baubiologe/Holzham, Dorothee Sölle/Theologin/Hamburg

Global Action

BAYER-KritikerInnen machen mobil



Protest gegen BAYER-Pharma-Missbrauch

Maschinensturm bei AGFA

Die massiven Arbeitsplatzvernichtungen bei der ehemaligen BAYER-Tochter AGFA, an welcher der Leverkusener Chemie-Multi immer noch 30 % des Aktien-Kapitals hält, fachen die Wut der Belegschaft an. Aus Ärger über die Entlassungswelle haben ArbeiterInnen im Leverkusener Werk eine 250.000 € teure Versuchsmaschine zerstört. Zudem klagen 30 Betroffene vor dem Arbeitsgericht gegen ihren Rausschmiss. „Mit eisernem Handschuh“ gehe AGFA vor, kritisierte ihr Rechtsanwalt Harald Kaiser, dessen Kanzlei-Partner der Leverkusener SPD-Bürgermeister Mende ist. So hätte der Rechtsanwalt der Gegenseite, der in Diensten des „Arbeitgeber-Verbandes Chemie“ steht, die Betroffenen mit der Bemerkung, sie bräuchten nicht auf eine höhere Abfindung zu spekulieren, da nichts zu holen sei, einzuschüchtern versucht.

Peruanische Eltern klagen

Vor zwei Jahren starben in dem peruanischen Andendorf Taucamarca 24 Kinder an einer Pestizid-Vergiftung; 18 überlebten mit schweren Gesundheitsschädigungen (SWB 1/00). Durch ein Versehen war Parathion-methyl in ihre Schulumilch geraten. Dieses von BAYER unter dem Namen FOLIDOL vermarktete Insektizid stuft die Weltgesundheitsorganisation WHO als „extrem gefährlich“ ein. Nach den peruanischen Gesetzen darf es eigentlich nur unter strengen Auflagen verkauft werden, zum Erwerb ist das Testat eines registrierten Agronomen nötig. Das Insektizid hätte also niemals den Weg in die Schulküche finden dürfen. Deshalb reichten die Eltern der getöteten und geschädigten Kinder am 22. Oktober 2001 gegen BAYER und den peruanischen Staat eine Klage ein. Eventuell schließt sie bald auch die ebenfalls Parathion-methyl verkaufenden Unternehmen BASF und CHEMINOVA ein.

Proteste am Welt-AIDS-Tag

AIDS-Initiativen und andere AktivistInnen protestierten am Welt-AIDS-Tag vor den Toren der US-amerikanischen BAYER-Niederlassung in Berkeley. Sie prangerten die unrühmliche Rolle an, die der Konzern im Patent-Streit mit der südafrikanischen Regierung um AIDS-Medikamente gespielt hatte und erinnerten daran, dass durch „HIV“-verseuchte Blut-Präparate des Leverkusener Chemie-Multis in den 90er Jahren Tausende von Blutern umgekommen waren.

Demo gegen Werks-erweiterung

Die Erweiterung des BAYER-Werkes in der Toskana bei Siena hat Kritik bei der Bevölkerung hervorgerufen. Es hat sich eine Bürgerinitiative gebildet, die sich gegen die Verschandelung der Landschaft wendet und vor den drohenden Umwelt-Belastungen sowie der Elektromog-Gefahr durch das ebenfalls auf dem Firmen-Areal geplante neue Kraftwerk warnt. Am 17. Dezember brachten die Menschen ihren Unmut durch eine Demonstration zum Ausdruck.

Demo gegen Gen-Show verhindert

Die Initiative „Wissenschaft im Dialog“, mitgegründet von der „Deutschen Forschungsgesellschaft“, deren Vorsitzender Ernst-Ludwig Winnacker im BAYER-Aufsichtsrat sitzt, veranstaltete im Herbst in Berlin „Das große Fest der Wissenschaften“. Gefeiert wurde dort vor allem die Gentechnik. BAYER ließ sich von einer Multimedia-Agentur ein Labor bauen und präsentierte dort mal wieder „Gentechnik zum Anfassen“ nach dem Motto „Noch ein genetischer Fingerabdruck gefällig?“ 20 GenkritikerInnen wollten gegen die Gen-Werbeshow protestieren, die Polizei ließ eine Kundgebung jedoch nicht zu.

US-Gewerkschaft reicht Beschwerde ein

Gewerkschaftler und gleichzeitig BAYER-Mitarbeiter sein - das will der Leverkusener Chemie-Multi am Standort Indianapolis nicht zulassen. Einem Gewerkschaftler, der unter der Belegschaft um Mitglieder warb, hat der Konzern mit Kündigung gedroht. Seine Organisation hat deshalb vor der Arbeitsrecht-Behörde „National Labor Relation Board“ eine Beschwerde eingereicht.

Tierversuchskonzern macht dicht

Die Kampagne von SHAC (STOP HUNTINGDON ANIMAL CRUALITY) gegen den Tierversuchskonzern HUNTINGDON LIFE SCIENCES war erfolgreich. Den TierversuchsgegnerInnen ist es mit ihren zahlreichen Aktionen gelungen, HUNTINGDON zum Schließen ihrer englischen Niederlassung zu bewegen. Das Unternehmen verlegte seinen Firmen-Sitz in die USA. Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) hatte die Proteste von SHAC unterstützt, da BAYER zu den HUNTINGDON-Kunden zählt. Gemeinsam mit anderen Global Playern gab der Leverkusener Chemie-Multi dort eine auf zwei Jahre angelegte Untersuchung zur Industrie-Chemikalie Tri-n-butyl-Phosphat (TBP) in Auftrag, in deren Verlauf hundert Ratten starben. Kamen die Tiere nicht direkt durch das Chemie-Gift um, so wurden sie eingeschläfert, um ihre inneren Organe zu examinieren.

Lobby-Büro von BAYER & Co. besetzt

Im Verlaufe der Proteste gegen den EU-Gipfel in Laeken besetzten DemonstrantInnen am 12. Dezember das Büro des Lobby-Clubs der europäischen Chemie-Industrie „Cefic“. Vor allem dem Einsatz für Bio-Patente, gegen die geplanten Überprüfungen der gefährlichsten Chemikalien und gegen Vorschriften zur Reduktion der zum Treibhaus-Effekt beitragenden fluorierten Kohlenwasserstoffe hatte sich der Verband in letzter Zeit verschrieben. „Die Besetzung des ‚Cefic‘-Büros (...) versucht die direkte Verbindung zwischen einem System, welches seine Schwerpunkte auf Profit und Wirtschaftswachstum legt und den einseitigen Interessen der Chemie- und Öl-Industrie aufzuzeigen. (...) In Europa wird die Politik von der Wirtschaft betrieben und die Ratschläge der Industriellen werden nur allzugerne umgesetzt. Unser Standpunkt ist, dass eine sozial verantwortungsvolle und insofern nachhaltige Gesellschaft im offenen Gegensatz steht zum gegenwärtigen neo-liberalen Modell“, hieß es zur Begründung der Aktion. Die Polizei beendete die Besetzung brutal und verhaftete die TeilnehmerInnen. Einzelne wurden in den Zellen misshandelt. So stieß ein Beamter eine Holländerin, die das Gefängnis nicht ohne ihre italienischen, spanischen und schwedischen MitstreiterInnen verlassen wollte, mit dem Kopf gegen die Gitterstäbe. Die Presse berichtet von diesen Übergriffen natürlich mit keinem Wort. Stattdessen diffamierten die Zeitungen die Besetzung als einen terroristischen Akt.



Die Tageszeitung
junge Welt

.....
Straße/Nr.:

.....
PLZ/Ort/Telefon

Dafür bezahle ich 16 Euro. Will ich die *junge Welt* danach nicht weiterbeziehen, teile ich das dem Verlag 8. Mai GmbH spätestens zehn Tage vor Ablauf des Probeabos kurz schriftlich mit. Falls ich die *junge Welt* weiter beziehe, bezahle ich nach Ablauf der Probewochen monatlich
 Sozialabo: 17,10 Euro,
 Normalabo: 24,50 Euro,
 Soliabo: 31,70 Euro.

Ich bezahle mein Abo
 monatlich (nur mit Bankeinzug), vierteljährlich,
 halbjährlich, jährlich
per Rechnungslegung Einzugsermächtigung

Das Abo soll ab Montag, den beginnen.
Hiermit ermächtige ich Sie, den Betrag von meinem Konto abzubuchen:

.....
Geldinstitut/Bankleitzahl

.....
Kontonummer

.....
Datum/Unterschrift

Widerrufsrecht
Ich kann diese Bestellung innerhalb von sieben Tagen (Poststempel) schriftlich bei *junge Welt*, Karl-Liebknecht-Straße 32, 10178 Berlin, widerrufen. Das reguläre Abo läuft mindestens ein halbes Jahr und verlängert sich um den oben angekreuzten Zahlungszeitraum, wenn ich es nicht 20 Tage vor Ablauf schriftlich bei Ihnen kündigt (Poststempel).

Den Coupon schicke ich an: Verlag 8. Mai GmbH, Karl-Liebknecht-Straße 32, 10178 Berlin, oder faxe ihn an die Nummer 030/53 63 55 44.

.....
Unterschrift

Test-Schlappen für BAYERs Gen-Therapeutikum

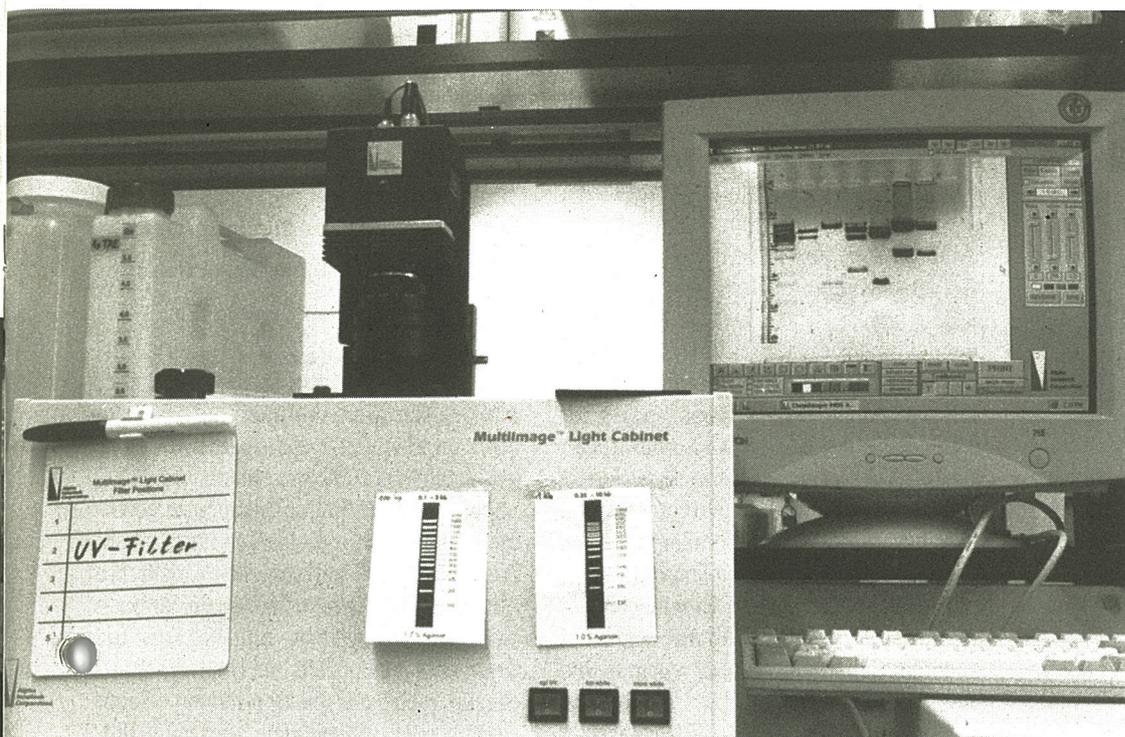
Handelsgeheimnis Gen-GAUs



Gefährliche Gentechnik hindert BAYER nicht, die „Forschungsanstrengungen“ zu forcieren.

BAYERs Forschungskoooperation mit AVIGEN zur Entwicklung eines Gen-Therapeutikums für Bluter erfüllt die Erwartungen nicht. Erst brach das kalifornische Biotech-Unternehmen klinische Tests mit dem Versuch ab, Blutern den Gerinnungsfaktor IX produzierende Gene in die Muskelzellen einzubringen, dann stoppte die US-Gesundheitsbehörde FDA einen neuerlichen Anlauf mit Leberzellen als avisierte Faktor IX-Brutstätten: Bei einem Probanden fanden sich Sequenzen der zum Gen-Transport benutzten Erkältungsviren in der Samenflüssigkeit.

Von Jan Pehrke



Innenansichten eines Gentherapie-Labors. Fotos: Sandro Pütz

Für Bluter stellt schon die kleinste Wunde eine lebensgefährliche Bedrohung dar. Da ihr Körper nicht in der Lage ist, Blutgerinnungsfaktoren zu produzieren, setzen sie sich schon mit der geringsten Verletzung dem Risiko aus, zu verbluten. Einen „wichtigen medizinischen Durchbruch“ bei der Entwicklung eines Gen-Medikamentes für Bluter vermeldete im Jahr 2000 AVIGEN in einer Presse-Mitteilung. Dieselbe Formulierung tauchte kurz darauf in unzähligen Zeitungsartikeln auf. Der Aktien-Kurs der Biotec-Firma stieg, und potenzielle Investoren wurden angelockt, was auch Sinn der Übung war. Im November 2000 biss schließlich BAYER an. Der Leverkusener Chemie-Multi beteiligte sich mit 15 Mio. Dollar an AVIGEN und sicherte die Finanzierung der kostspieligen dritten und letzten Test-Phase vor der Zulassung sowie der anschließenden Produktion des Mittels zu. Insgesamt 60 Mio. Dollar war dem Konzern die Aussicht auf ein Gen-Mittel für Hämophilie B-Kranke wert, dass mittels Erkältungsviren, so genannten Adeno-Viren, Faktor IX-produzierende Gene in Muskelzellen schleust und so die Anzahl der von den Blutern benötigten Transfusionen bedeutend senkt.

Es gab sogar schon einen Namen für das Pharmazeutikum: COAGULIN B. Mit der Sache selber allerdings haperte es. Der die Erprobung für AVIGEN an der Stanford University leitende Dr. Mark Kay musste die Versuche mit dem „medizinischen Durchbruch“ abbrechen. So lärmend der Auftakt der Erfolgsstory war, so klammheimlich ging ihr klägliches Ende über die Bühne. Lediglich einem Beitrag der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung*

Die von der Industrie finanzierten Gen-Experimente fallen unter das Handelsgeheimnis

war ein Hinweis auf die Schlappe zu entnehmen. Kay ließ sich jedoch den sprichwörtlichen Branchen-Optimismus nicht austreiben und berichtete dem *FAS*-Journalisten von ermutigenden Resultaten beim neuerlichen COAGULIN-Anlauf mit Leberzellen als Faktor IX-Produktionsort: „Bisher sind keine bedeutsamen Nebenwirkungen aufgetreten.“

Das sollte sich bald ändern. Mitte Dezember letzten Jahres meldete das Wissenschaftsjournal *nature*, in der Samenflüssigkeit eines Test-Teilnehmers

hätten sich Gen-Sequenzen der Adeno-Viren gefunden. Da damit die Gefahr gegeben war, dass über die Fortpflanzung fremdes Erbmateriale in das Genom von Neugeborenen gelangt, unterbrach die US-Gesundheitsbehörde FDA die Versuchsreihe. Das Risiko eines Gen-Transfers war der Einrichtung nicht unbekannt. Sie hatte es bereits zur Auflage gemacht, Gen-Therapien ausschließlich an unfruchtbaren Männern zu erproben und lediglich bei lebensgefährlich Erkrankten ohne Therapie-Alternative Ausnahmen gestattet. Zudem hatten sich die COAGULIN B-Tester zu verpflichten, über die Dauer der Erprobung beim Geschlechtsverkehr Kondome zu gebrauchen. Da sich die Viren-Spuren nicht direkt im Sperma, sondern „nur“ in den anderen Bestandteilen der Samenflüssigkeit fanden, meinte Mark Kay im Gespräch mit *nature* abwiegeln zu können: „Wenn Sie sich die Bandbreite der anderen Risiken vergegenwärtigen, die Probanden in Arznei-Tests auf sich nehmen, dann ist dieses hier relativ klein.“ Die dem National Institute of Health (NIH) angegliederte Ethik-Kommission RAC war derselben Auffassung. Sie sprach sich - bei etwas schärferen



Kontroll-Bedingungen - für eine Fortsetzung des gefährlichen Gentherapie-Experiments aus. Der FDA blieb keine Wahl, als das Votum zu akzeptieren. Kurz vor Weihnachten 2001 gab sie grünes Licht für eine erneute Runde im Trial and Error-Spiel mit COAGULIN B.

Die beiden COAGULIN B-Desaster erweiterten die für den Bereich „Gen-Therapie“ geführte, umfangreiche Unfall-Statistik um zwei weitere Einträge. Der Öffentlichkeit zugänglich ist sie nicht. Selbst das NIH informierte die FDA bloß über sechs Prozent der Zwischenfälle. Die von der Industrie finanzierten Gen-Experimente fallen nämlich unter das Handelsgeheimnis. Deshalb erhielt das NIH erst Einblick in die Unterlagen über alle 652 bis zum Januar 2000 die Unterbrechung von Tests erfordernden Nebenwirkungen, als die Katastrophe eintrat: der Tod eines Menschen.

Mitte Dezember letzten Jahres meldete nature, in der Samenflüssigkeit eines Test-Teilnehmers hätten sich Gen-Sequenzen der Adeno-Viren gefunden

Am 17. September 1999 starb der 18-Jährige Jesse Gelsinger im Verlauf einer Gen-Therapie. Genau wie den COAGULIN B-Probanden wollten die Gen-MedizinerInnen ihm per Adeno-Viren Gene in die Leberzellen befördern. Dort sollten sie die Produktion eines Gelsinger fehlenden Immunabwehr-Enzyms anregen. 43 Mrd. Viren benutzten die ForscherInnen dazu - die größte bis dahin von der FDA genehmigte Menge. Zeitweise befanden sich im Blutkreislauf mehr Viren als rote Blutkörperchen. Diesem Ansturm war der Organismus nicht gewachsen. Das Immun-System wusste nicht mehr zwischen fremden und körpereigenen Zellen zu unter-

scheiden und lief Amok. Multiples Organ-Versagen war die tödliche Folge.

Die nachfolgende Untersuchung förderte eine ganze Reihe von Unterlassungen zu Tage. Die Gen-TherapeutInnen hatten Angaben über starke Immun-Reaktion schon bei niedrigeren Virus-Dosen unter einem Wulst von Daten-Material verborgen und den Tod eines Versuchstieres verschwiegen. Zudem hatten sie den Beginn des klinischen Tests trotz erhöhter Ammoniak-Werte im Blut Gelsingers nicht verschoben. Wirtschaftliches Denken hatte über das medizinische gesiegt und Sicherheitsbedenken zurückstehen lassen: Der verantwortliche Arzt James Wilson hoffte über seine Biotech-Firma GENOVO aus den Studien-Ergebnissen Kapital zu schlagen. Ähnliche Unregelmäßigkeiten deckte eine Untersuchungskommission des US-Senats auch bei anderen Gen-Therapien auf. Von einem katastrophalen Zustand des Kontrollsystems in der Forschung am Menschen sprach der Ausschuss-Vorsitzende Bill Frist laut *Gen-ethischem Informationsdienst (GID)* 138.

So kam der Tod Jesse Gelsingers alles andere als überraschend. Er war lediglich der GAU in der an größeren und kleineren Debakeln nicht eben armen Geschichte dieses Zweiges der Gen-Medizin. Angetreten mit dem simplen, viele Erwartungen weckenden Therapie-Modell, bei Erbkrankheiten das kranke Gen passgenau durch das gesunde ersetzen zu können, mussten die Bio-MedizinerInnen schon bald Abstriche machen. Sowohl mit der Zielgenauigkeit als auch mit der Gen-Produktion der exakt benötigten Dosis haperte es. Deshalb blieben den ForscherInnen nur solche Krankheiten übrig, bei denen der Gen-Defekt nicht spezifisch reguliert zu werden brauchte, wie Sigrid Graumann im *GID* 141 schrieb.

Aber selbst auf dem nun sehr beschränkten Arbeitsgebiet gab es keine Fortschritte. Der 1995 veröffentlichte Bericht einer US-Kommission spürte bis zum Ende des Untersuchungszeitraums keine einzige

Genau wie den COAGULIN B-Probanden wollten die Gen-MedizinerInnen dem Gentherapie-Opfer Jesse Gelsinger per Adeno-Viren Gene in die Leberzellen befördern.

erfolgreiche Gen-Therapie auf! Konsequenterweise riet sie dazu, zur Grundlagen-Forschung zurückzukehren.

Hätten BAYER & Co. sich daran gehalten, könnte Jesse Gelsinger noch leben. Die Gen-Firmen hatten jedoch nicht die Absicht, ihre Investitionen so einfach abzuschreiben. Nicht einmal der Tod Gelsingers bewog sie zur Umkehr. Stattdessen zauberten die Gen-Firmen wieder einmal einen „Durchbruch“ aus dem Hut. Jetzt sollte es die Verwendung nicht mehr ganzer Viren, sondern nur noch ihrer Hüllen als „Gen-Taxis“ richten. Dieser neuerliche „Durchbruch“ verursachte bei einer Test-Person über 40° Fieber, eine Leber-Entzündung sowie eine Absenkung der Anzahl der für die Blut-Gerinnung wichtigen Blut-Plättchen. Erst nach 19 Tagen stabilisierte sich der Gesundheitszustand der Test-Person wieder. Natürlich erfuhr die breite Öffentlichkeit davon nichts. Natürlich ließ die FDA den Versuch unter der Vorgabe, die Virus-Zahl abzusenken, nach einer Unterbrechung weiterlaufen. Und natürlich setzte sich die Pannengeschichte der Gen-Therapie im Herbst letztes Jahres mit dem BAYER-Kapitel „Adeno-Viren in der Samenflüssigkeit von COAGULIN B-Probanden“ fort. Es dürfte nicht das letzte gewesen sein.

COUPON



An BAYER:

Sehr geehrter Herr Schneider!

Hiermit fordere ich Sie auf, dafür zu sorgen, dass BAYER die risikoreichen gentherapeutischen Experimente an Menschen abbricht.

Vorname, Name, Wohnort, Straße

Datum, Unterschrift

Schicken Sie den Coupon bitte an: COORDINATION GEGEN BAYER GEFAHREN e.V., Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf
Wir leiten den Protest an BAYER weiter.

„Teuflich: Immer die Börse im Blick“

Erwin Chargaff (96), einer der Väter der Gen-Technologie, über die Gentechnik und das Profitstreben

„Kein Wissenschaftler, niemand weiß, was das Leben ist, und niemand wird es je erklären können. Es ist ein ewiges Mysterium. Ist es Gas? Eine Flüssigkeit? Was passiert kurz nach der Befruchtung? Aber die Naturwissenschaftler führen ja nun einen Krieg gegen die Natur, die Zukunft wird uns deshalb verfluchen. Sie manipulieren ungestüm an den Genen herum, die in Milliarden von Jahren langsam entstanden sind. ... Sie wollen langes Leben, ewiges Leben, sie wollen den Tod besiegen, das ist teuflisch. Die Gentechnik hat das Denken brutalisiert. Wir haben uns an unvorstellbare Gräueltaten gewöhnt. Was wird denn ein Klon sein? Ein Sklave? Ein Konstrukt? Wie viele exekutionswürdige Wesen wird es geben, bevor ein lebensfähiges Etwas entsteht? Wird es gehunfähig sein? Denkfähig? Wird man die verkrüppelten Klone in Klon-Heime stecken? Sie ermorden, sie hinrichten?“

... Die Spaltung des Atomkerns und des Zellkerns sind die Sündenfälle der Naturwissenschaften. ... Das sind die größten Verbrechen. Wenn diese Fabrikate in die Welt entlassen werden, kann man sie nicht mehr zurückholen. Dass der Mensch die Evolution in die eigene Hand nehmen will, das ist des Teufels. ... Die Züchtung des Übermenschen - ich halte mir die Ohren zu. Hat das nicht auch Hitler mal probiert? ... Heute ist der Patentanwalt das Wichtigste im Labor. Lauter Konquistadoren-Typen, ungebildete Spezialisten, die Börse immer fest im Blick, haben die Labors übernommen. ... Sie wissen, wie sie Millionen von irgendwelchen Foundations kriegen und wie sie Millionen machen.

Die Seele kann man nicht klonen. Wir leben in einer Zeit des Missbrauchs. Des Missbrauchs der Sprache, des Missbrauchs der Naturforschung, des Missbrauchs des Lebens, der Hoffnung. Wir kommen noch in eine Zeit, wo die Leichen nicht mehr begraben oder verbrannt, sondern industriell ausgeschlachtet werden, weil sie so unheimlich viele wertvolle Substanzen enthalten. Die Menschlichkeit ist zu Ende gegangen.“ (Stern 2001)

Xeno-Schwein von BAYER-Firma

Wieder ist eine Grenze in der gentechnischen Missachtung der natürlichen Lebensgrundlagen gefallen. Die britische Biopharma-Firma PPL THERAPEUTICS, die schon das Klonschaf Dolly schuf, hat erstmalig Schweine geklont, deren Organe angeblich bei einer Transplantation keine Abwehrreaktionen beim Menschen mehr hervorrufen. Die ersten fünf Ferkel, bei denen nach PPL-Angaben genau jenes Gen im Erbgut der Schweine ausgeschaltet wurde, das beim Menschen sonst das Immunsystem zur Abwehr aktiviert, kamen Weihnachten in den USA zur Welt. Während das britische Unternehmen vorgibt, die entscheidende Hürde in der Xeno-Transplantation (Transplantation von Tier-Organen auf Menschen) überwunden zu haben, sehen viele ExpertInnen große Probleme und Risiken. BAYER hält 8,5 Prozent der Anteile an PPL. Zudem stellt der Konzern der Gen-Firma eine Bank-Bürgschaft für den Bau einer neuen Produktionsstätte in Aussicht, falls es PPL gelingt, noch weitere Geldgeber aufzutreiben.

ABONNIEREN SIE JETZT!



STICHWORT BAYER erscheint seit 1982 und ist ein wichtiges Stück öffentlicher Kontrolle.

STICHWORT BAYER berichtet über die Kritik und den weltweiten Widerstand gegen einen der größten multinationalen Konzerne.

Je stärker STICHWORT BAYER, desto größer die Wirkung. Jetzt abonnieren!

C O U P O N

Ich/wir abonniere für € jährlich.
(Personen mind. 30,00 €, Gruppen/Firmen/Institutionen etc. mind. 60,00 €, höhere Beträge sind erwünscht).

Nur AbonnentInnen erhalten das Supplement TICKER gratis.

Ich/wir spende/n zur Stärkung von SWB an den SWB-Solifonds €

Hiermit ermächtige/n ich/wir die Coordination gegen BAYER-Gefahren die Beträge für die Bestellung bis auf Widerruf von meinem Konto per Lastschrift einzuziehen.

Bank

Kontonr.

BLZ

Name/Vorname

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

Alter

Bitte zurücksenden an:

Coordination gegen BAYER-Gefahren,

Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf,

Fax 02 11 - 33 39 40, e-mail: CBGnetwork@aol.com



BAYERs Nachhaltigkeitsbericht ist eine Farce

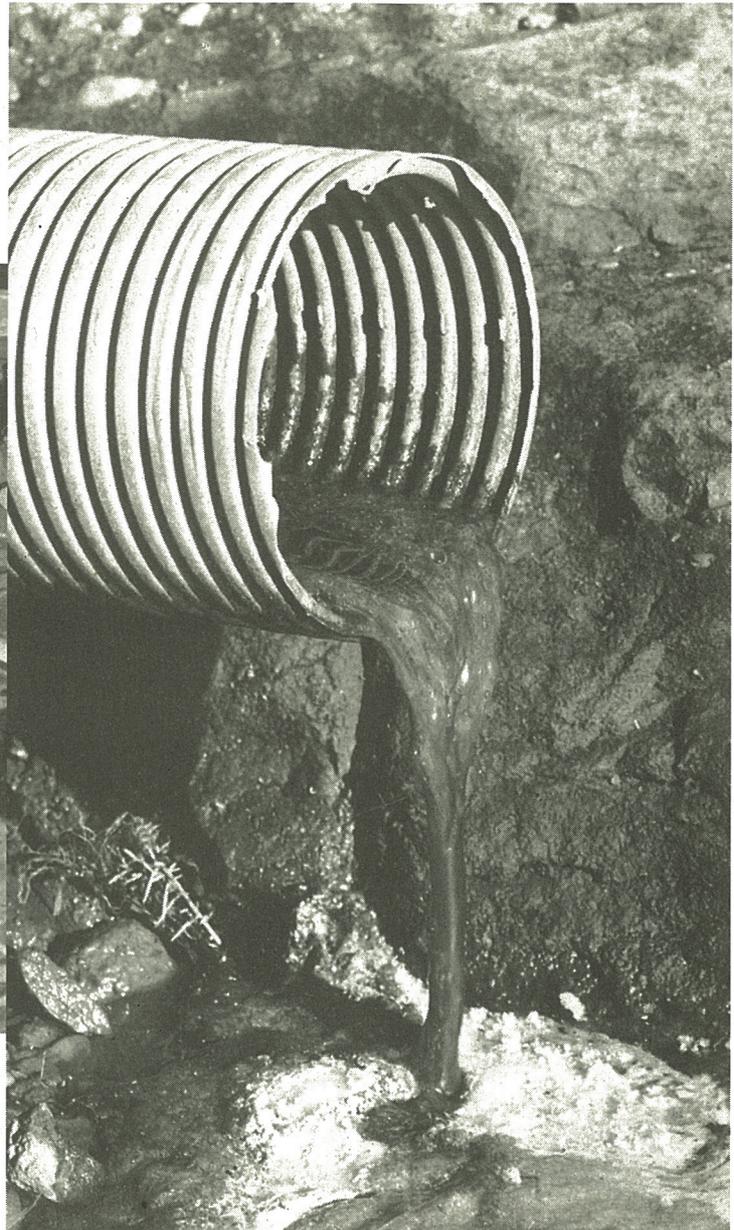
Nachhaltig unnachhaltig



Fiktion und Wirklichkeit. Ein Bild aus dem „Responsible Care“-Bericht von BAYER

Der „Nachhaltigkeitsbericht“ der BAYER AG für 2001 liegt vor. Die Broschüre dokumentiert - trotz aller Anstrengungen der Verschleierung - die Dominanz des Profit-Denkens und eine darauf abgestimmte Definition von Nachhaltigkeit. Vollständig negiert wird die Arbeitsplatz-Frage, damit reduziert sich Nachhaltigkeit für BAYER auf den sogenannten Einklang von Ökonomie und Ökologie. Die soziale Dimension der Nachhaltigkeit gerät vollends zur Arabeske.

Von Prof. Dr. Jürgen Rochlitz



Der Hochglanzbericht von BAYER hat mit der Realität wenig zu tun.

Stichwort „Treibhaus-effekt“

Obwohl im Jahr 2001 der aktuelle Bericht des „International Panel on Climate Change“ (IPCC) für die internationalen Klimakonferenzen publiziert wurde, der den neuesten Stand des Wissens zum Zusammenhang zwischen Treibhausgasen, dem von diesen verursachtem Klima-Wandel und den möglichen Folgen zusammengetragen hat, bleibt die BAYER AG dabei, lediglich von einem „Verdacht“ der weltweiten Veränderung des Klimas auszugehen. Angesichts der im IPCC-Bericht dargestellten Fakten hätte der Konzern jede weitere Mitarbeit in der „Anti Global Warming Petition“, die es erreicht hat, dass die USA das Kyoto-Protokoll nicht unterzeichnet, aufkündigen müssen.

Solange der Leverkusener Chemie-Multi nicht gewillt ist, den Ernst der Lage zu realisieren, werden die Maßnahmen zur Reduktion der Treibhausgase halbherzig bleiben. So gibt der Konzern zwar eine 35-

Ein Trauerspiel der Chemie-Politik ist zudem, dass erst 25 Jahre nach der Katastrophe von Seveso 12 altbekannte, hoch gefährliche Polychlor-Verbindungen global verboten worden sind.

prozentige Senkung der neben CO₂ auch noch klimawirksamen Gase seit 1990 an - allerdings nur, wenn eine durch Rechen-tricks zu Stande gekommene Reduktion der Emissionen von Lachgas und Tetrafluorethan angenommen wird. Für das

→



Bundesumweltminister
Jürgen Trittin bei Inbetriebnahme einer neuen
BAYER-Anlage



Kofi A. Annan
Friedensnobelpreisträger 2001 und
Generalsekretär der Vereinten Nationen

Weera Sakultab
Generaldirektor der Umwelt-
entwicklungsbehörde in Thailand

Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker
Mitglied des Deutschen Bundestages und
Vorsitzender der Enquête-Kommission
„Globalisierung“

Von BAYER in den PR-Dienst für die Öko-Bilanz genommenen Promis

energie-relevante CO₂ wurde dagegen nur eine Verminderung von 9 Prozent aufgeführt. Dies ist nicht verwunderlich, da der Energie-Einsatz in dem Jahrzehnt von 1990 bis 2000 um 7 Prozent ansteigt. Die Steigerung der Energie-Effizienz ist an sich begrüßenswert. Doch sie allein ist nicht entscheidend, eine zusätzliche massive absolute Reduktion des Energie-Einsatzes müsste damit einhergehen - z. B. durch produktions- und produktintegrierte Vermeidung solcher Stoffe, die bei der

Herstellung und Verarbeitung viel Energie benötigen. Zu diesen zählen die Produkt-Linien, die vom energiereichen und alles andere als nachhaltigen Chlor ausgehen. Von der Zusicherung der Chemie-Industrie anlässlich der Berliner Klimakonferenz 1995, bis 2005 eine CO₂-Reduktion von 25 Prozent gegenüber 1990 zu erzielen, ist BAYER daher noch weit entfernt, - diese Zielvereinbarung mit der Kohl-Regierung wird dementsprechend auch nicht mehr erwähnt.

Chlor-Emission weiter hoch

Aber auch andere Emissionen müssen kritisch unter die Lupe genommen werden:

- Bei den vielen Möglichkeiten, Salze zurückzuhalten, ist die ungeheure Salz-Fracht von zuletzt 2 Mio. t im Abwasser des Konzerns überhaupt nicht nachzuvollziehen.

- Die Einleitung von jährlich 73 t organischer Chlor-Verbindungen in das Abwasser

ist als zu hoch anzusehen, denn es gibt genügend, von BAYER aus Kostengründen nicht genutzte Techniken, Chlorabwasser-Frachten zu vermindern.

- Das Gleiche gilt auch für die Luft-Emissionen von Chlor-Organika. Einige müssten ebenso wie z. B. Benzol und 1,3-Butadien gänzlich von der Umgebungsluft fern gehalten werden, weil sie Krebs erregend sind.

- Auch beim Abfall-Management bleiben Fragen offen. Aus den vorgelegten Daten geht nicht hervor, in welchem Umfang das Abfall-Aufkommen durch Stilllegungen und Veräußerungen reduziert wurde und inwiefern produktionsintegrierte Maßnahmen oder Produktionsumstellungen zur Reduktion geführt haben. Unverständlich bleibt in diesem Kontext, warum der Anteil stofflich verwerteter Abfälle seit vier Jahren konstant geblieben und nicht gestiegen ist.

Es ist wieder klar geworden: Ernst genommen wird immer nur diejenige ökologische Verbesserung, die sich rechnet.

Schutz des Klimas und der Umwelt um ihrer selbst willen zu Gunsten nachfolgender Generationen bleibt auf der Strecke.

Gutachter für mehr Informationen zu Störfällen

Auch die Gutachter des Berichts (die Firma A.D. Little) kommen zum Ergebnis, dass z. B. Informationen zu Schadenseignissen in den Werken und beim Transport bisher fehlen und wichtig wären für

Auch die Gutachter des Berichts (die Firma A.D. Little) kommen zum Ergebnis, dass z. B. Informationen zu Schadensereignissen in den Werken und beim Transport bisher fehlen.

die - angebliche - Unternehmensphilosophie des offenen Dialogs und der Offenlegung von Fakten.

Wie schon beim letzten Bericht muss wieder scharf kritisiert werden, dass das Unternehmen mit keinem Wort Stör- und Schadensfälle erwähnt. Die Nachbarschaft, die gesamte Öffentlichkeit interessiert aber, wie größere Störfälle ausgelöst

wurden, wie z. B. 1999 in Wuppertal - trotz Vorschriften zur Verfahrens- und Anlagensicherheit, trotz bestens ausgerüsteter technischer Überwachung und eines versammelten Fachwissens in Sicherheitsfragen. Die Öffentlichkeit ist auch daran interessiert, wie der Chemie-Multi wesentliche Sicherheitsschritte bei Produktionsabläufen, die von einem erfahrenen Sicherheitsmanagement betreut werden, auslassen kann (wie z. B. 1999 in Wuppertal).

Freiwilligkeit fehlt

Sätze wie „dass Stoffe mit unkalkulierbarem Risiko aus dem Verkehr gezogen werden, ist natürlich in unserem Interesse“ (BAYER-Vorstandsmitglied Attila Molnar) klingen zwar gut, doch meist hat es des öffentlichen Drucks bedurft, bis solche Schritte eingeleitet wurden (z. B. beim Pentachlorphenol, das von der BAYER-Tochter DESOWAG als Holzschutzmittel eingesetzt wurde, bei der von Molnar erwähnten Dünnsäure-Verklappung, und jetzt wieder bei LIPOBAY).

Die Produktionseinstellung von PCB, 1983 „aus Eigenverantwortung“ erfolgt, ist



BUCH TIP!

SCHWARZBUCH MARKENFIRMEN



UNDERCOVER RECHERCHIERT

SOEBEN ERSCIENEN

Dieser Bestseller verkaufte sich innerhalb weniger Tage viele tausendmal. Er entlarvt die schöne Hochglanzwerbung der großen und bekannten Markenartikelfirmen als billige Propaganda. Stattdessen Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörung im großen Stil, Ausbeutung, Kinderarbeit, Menschenversuche. Viele der Reports wurden Undercover recherchiert.

Das Schwarzbuch Markenfirmen zeigt aber auch, welche Macht die Konsumenten haben, um die Konzerne zu einer Änderung ihrer Geschäftspraktiken zu zwingen.

Deshalb enthält das Buch detaillierte Porträts der 50 „bösesten“ Markenunternehmen sowie ein umfangreiches Produkt- und Firmenregister.

IN KOOPERATION MIT DER COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN



Mensch&Umwelt-Versand_Postfach 15 02 34_40079 Düsseldorf_Fon 0211 - 26 11 210_Fax 0211 26 11 220_eMail CBGnetwork@aol.com

Ausschneiden und zurück an:

Mensch&Umwelt-Versand
Postfach 15 02 34_40079 Düsseldorf
Fon 0211 - 26 11 210_Fax 0211 26 11 220
eMail CBGnetwork@aol.com

Ich/wir bestelle/n

EXPL. „SCHWARZBUCH MARKENFIRMEN“
ZUM STÜCKPREIS VON 20,00 €
ZUZÜGLICH 2,50 € VERSANDKOSTEN.

Vorname, Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Fon/Fax _____ Alter _____

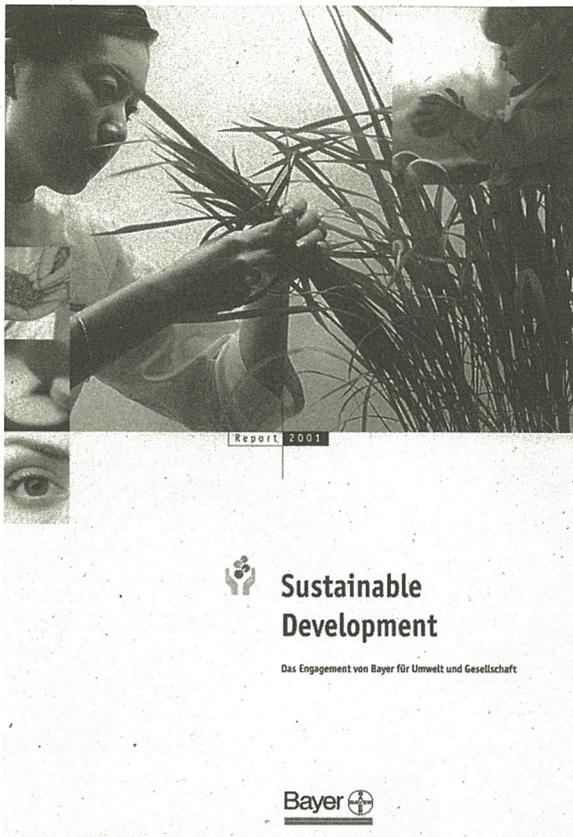
Bitte ziehen Sie den Rechnungsbetrag ein von: _____

Bank _____

Kto-Nr./BLZ _____

Datum _____ Unterschrift _____

MENSCH & UMWELT
SPEZIALVERSAND



Schöne, heile BAYER-Welt: Cover des „Öko“-Berichtes eines der weltweit größten Umweltverschmutzers

keine Ruhmes-Tat, waren doch schon Jahrzehnte vorher Ereignisse bekannt geworden, die auf die gefährlichen Eigenschaften des PCB hinwiesen (siehe dazu den Artikel in diesem Heft).

Ein Trauerspiel der Chemie-Politik ist zudem, dass erst 25 Jahre nach der Katastrophe von Seveso 12 altbekannte, hoch gefährliche Polychlor-Verbindungen global verboten worden sind, darunter der Komplex der Dioxine und Furane. Zu diesem Stockholmer Beschluß zu „stehen“, sollte so selbstverständlich sein, dass es keiner Erwähnung bedürfte. Von gesellschaftlicher Verantwortung hätte es hingegen gezeugt, wenn BAYER als früherer Verbreiter des Holzschutzmittels Pentachlorphenol (PCP) auch für dessen Ächtung als 13. schmutzigster Giftstoff eingetreten wäre. Damit hätte man einen Stoff einbezogen, der zum Haupteintragspfad für die polychlorierten Dioxine und Furane in die Umwelt geworden ist und der immer noch produziert und verwendet wird.

Umweltpolitik attackiert

Das leider noch nicht verabschiedete Weißbuch zur EU-Chemikalienpolitik wird von Molnar heftig kritisiert, seine Sicherheitsphilosophie führe zu hohen Kosten und Wettbewerbsnachteilen. Doch diese

Sicherheitsphilosophie - nämlich die Umkehrung der Beweislast: die Chemische Industrie muss die Ungefährlichkeit der eingesetzten und verwendeten Stoffe beweisen - hätte die Probleme mit Chemikalien wie Pentachlorphenol, Dioxin, PCB in der Vergangenheit gar nicht erst entstehen lassen. Eine solche vermehrte Sicherheit sollte allen, auch den Verursachern der Probleme, etwas wert sein. Genau diese Sicherheitsphilosophie fehlt auch auf dem Arzneimittel-Sektor. Statt

Ernst genommen wird immer nur diejenige ökologische Verbesserung, die sich rechnet

die Sicherheit in die Hände einer überforderten EU-Bürokratie zu legen, müssten nationale Institutionen von der Pharma-Industrie vorzulegende Unschädlichkeitsbeweise überprüfen. Hätte BAYER z. B. die völlige Unbedenklichkeit von LIPOBAY nachweisen müssen, wären klinische Studien mit nur 2.500 PatientInnen keineswegs ausreichend gewesen. Es würde dann oft deutlich länger dauern, bis ein Präparat für die medizinische Verabreichung zugelassen wäre - aber zu unser aller Vorteil.

Wo bleiben die MitarbeiterInnen?

Bezeichnend für die eigenartige Definition von Nachhaltigkeit oder Sustainable Development durch BAYER ist der Vorrang von Ökonomie, die mit Ökologie in einen so genannten Einklang zu bringen sei. Die soziale Dimension erschöpft sich für BAYER im punktuellen sozialen Engagement weltweit. In der Tat werden einige Beispiele begrüßenswerter sozialer Engagements beschrieben (z. B. gegen Kinderarbeit, gegen Fremdenfeindlichkeit, etc.) - aber mit keinem Wort, mit keiner Zahl werden die durch Rationalisierung, Effizienz-Steigerung, Globalisierung und Unter-

Die Autorenschaft Kofi Annans soll lediglich das Firmen-Image aufwerten

nehmensumstrukturierungen abgebauten Arbeitsplätze genannt. Mit keinem Wort wird auf die Folgen der schon erfolgten und bevorstehenden Ausgründungen von Firmen und ehemaligen BAYER-Aktivitäten für die Arbeitsplätze eingegangen. Es gibt noch nicht einmal ein eigenes Kapitel, das sich allein mit den MitarbeiterInnen, ihren Arbeitsplätzen, ihrer Zukunft beschäftigt. Im Kapitel „Wir bauen auf verantwortlich handelnde Mitarbeiter“ ist nur vom Management für Gesundheit, Sicherheit und Umweltschutz die Rede.

Es ist eine Schande, dass einer der weltweit größten Chemie-Konzerne, der seit 1990 zehntausende Arbeitsplätze abgebaut hat, die Arbeitsplätze seiner Beschäftigten, ihre Entwicklung seit 1990, ihre Sicherheit oder ihren weiteren Abbau bis - sagen wir - 2010 in seinem ersten Nachhaltigkeitsbericht für nicht erwähnenswert hält. Nur wer Nachhaltigkeit im Wesentlichen als nachhaltigen Gewinn versteht, ist in der Lage, die soziale Dimension der Nachhaltigkeit so zu missachten!

Mit dieser Haltung und mit weitergehendem Arbeitsplatzabbau hat sich BAYER-Boss Manfred Schneider anders entschieden, als es der prominente Gastautor des Berichts, Kofi A. Annan, in seinem Beitrag von ihm erwartete: Er hat sich entschieden für den Weltmarkt mit kurzfristigem Gewinnstreben statt für den vom UN-Generalsekretär nicht ganz so rücksichtslos imaginierten „Weltmarkt mit menschlichem Antlitz“, für einen egoistischen Individualismus, in dem das Schicksal der Benachteiligten nicht interessiert - statt für die Wahrnehmung der sozialen Verant-

wortung. Aber eine inhaltliche Übereinstimmung war auch gar nicht zu erwarten. Die Autorenschaft Annans soll lediglich das Firmen-Image aufwerten. Das war Teil des Deals, den BAYER & Co. im Jahr 2000 mit der Unterzeichnung einer netten Absichtserklärung zur Umsetzung internationaler Menschenrechts-, Sozial- und Umweltstandards unter UN-Schirmherrschaft eingegangen sind.

BAYER schmückt sich mit angeblichen KritikerInnen

Zwar wird schon im Vorwort des Vorstandsvorsitzenden Schneider eine neue Tonlage angestimmt: „Der offene Dialog mit unseren Mitarbeitern, mit den Nachbarn unserer Werke in aller Welt (...) ist (...) uns besonders wichtig. Und auch mit Kritikern. Wir sind nicht mit allem einverstanden, was sie von uns fordern oder erwarten. Aber wir lassen sie zu Wort kommen und setzen uns mit ihren Anregungen auseinander.“

Letzteres ist offensichtlich auch mit der Kritik am Bericht von 1999 geschehen. Die damaligen plumpen Zweifel am von den Industrieländern verursachten Treibhauseffekt werden immerhin nicht wiederholt. Dafür bleibt der Rest der zitierten Aussagen reine Propaganda. Vor allem der Hinweis, der vorgelegte Bericht sei „Beleg für unsere Dialogbereitschaft“, weil in ihm „Vertreter verschiedenster gesellschaftlicher Gruppierungen (...) äußern (...), was sie von unserem Unternehmen erwarten.“

In diesem Bericht hat keine einzige „andere gesellschaftliche Gruppierung“ Stellung beziehen können! Kein Gewerkschafter zum Arbeitsplatzabbau, kein Vertreter von GREENPEACE zum weiteren Ausbau

der Chlor-Chemie, kein kritischer Kirchenmann zur Uferlosigkeit der Gentechnik oder zu deren Anschlag auf die Schöpfung, kein kritischer Aktionär zum Begriff des nachhaltigen Gewinns und schon gar kein Vertreter der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN. Die von BAYER gewonnenen zusätzlichen Autoren, der UN-Generalsekretär Kofi A. Annan, der ehemalige Präsident des Wuppertal-Instituts und SPD-Bundestagsabgeordnete Ernst Ulrich von Weizsäcker und der thailändische Generaldirektor der dortigen Umwelt-Entwicklungsbehörden würden sich bedanken für die Kategorie „Kritiker“

Mit keinem Wort, mit keiner Zahl werden die durch Rationalisierung, Effizienz-Steigerung, Globalisierung und Unternehmensumstrukturierung abgebauten Arbeitsplätze genannt

oder „Vertreter verschiedener gesellschaftlicher Gruppierungen“.

Als solche wollen sie sicher nicht verstanden werden und sind sie auch nicht zu verstehen. Nein, Herr Schneider wollte doch nur mit deren Prominenz seinem Bericht einen die Öffentlichkeit und die AktionärInnen beeindruckenden Glanz verleihen. Die von Annan und Weizsäcker genannten Ziele wird er nicht mit seinen BAYER-Zielen zur Deckung bringen wollen. Aber er sollte wirklich mal KritikerInnen zu Wort kommen lassen, z. B. auf der Hauptversammlung, ohne - wie in der Vergangenheit oft geschehen - deren Rederecht formal oder gar mit Hilfe des Werkschutzes zu beschränken. Dann hätte er ein weiteres Stück Nachhaltigkeit verwirklicht. Aber auch eine öffentliche

Diskussion über seine Definition der Nachhaltigkeit, die im Gegensatz zu deren weltweit wissenschaftlich beschriebenen und akzeptierten Bedingungen steht, würde dem BAYER-Konzern nicht schlecht zu Gesicht stehen. Für die Öffentlichkeit wie auch für die Politik wäre es interessant zu wissen, wie weit der Leverkusener Chemie-Multi eine Aussage des Umweltbundesamts von 1997 („Nachhaltiges Deutschland“) akzeptieren könnte: „Alles Wirtschaften und auch die Wohlfahrt im klassischen Sinne stehen unter dem Vorbehalt der ökologischen Nachhaltigkeit. Nur in dem Maße, in dem die Natur als Lebensgrundlage nicht gefährdet wird, ist Entwicklung und damit auch die Wohlfahrt möglich...Wenn die Politik Nachhaltigkeit gezielt gestalten will, dann muss sie die Tragkapazität der Umwelt als letzte, unüberwindliche Schranke für alle menschlichen Aktivitäten zur Kenntnis nehmen (...). Zwar ist im Begriff der Nachhaltigkeit immer auch Entwicklung mitgedacht, aber eben nicht im Sinne eines auf immer Mehr, Weiter, Höher gerichteten Fortschritts, sondern im Sinne einer Orientierung auf ein neues, qualitativ andersartiges Zielbündel.“ Und zu diesem Zielbündel gehört auch ökologische und soziale Gerechtigkeit innerhalb der jetzt lebenden Generationen, kombiniert mit derjenigen zwischen den heute und den künftig lebenden. Wir sollten, als Europäer und damit als Reiche, weder auf Kosten der Armen in der Welt noch auf Kosten künftiger Generationen unser Leben gestalten. Dazu könnte auch der BAYER-Konzern beitragen. Hochglanz-Broschüren wie diese zur angeblichen Nachhaltigkeit kann er sich dagegen sparen.

Au weia, BAYER!

Dicker Hund: Diät-Pillen für Vierbeiner

Jeder fünfte Hund ist schlichtweg zu fett, bei älteren Hunden ist sogar jeder zweite übergewichtig, meint BAYER-Tierärztin Eva Plietschmann diagnostizieren zu können. Wie bei Herrchen und Frauen auch, fallen angeblich besonders die Feiertage ins Gewicht. „Da fällt für Dackel und Dalmatiner schon mal ein Zimtstern oder ein Vanille-Kipferl ab“, beobachtete der Konzern. Pünktlich zur Weihnachtszeit kommt deshalb nach der Devise „Für jedes Lifestyle-Problem gibt es ein Lifestyle-Präparat“ aus den Leverkusener Labors die Lösung: VIVO POND - Diätpillen als Kau-Tabletten. Wieder mal ein dicker Hund von BAYER.

Studie weist schwere Schäden nach

BAYER-Chemikalien stören kindliche Entwicklung

Polychlorierte Biphenyle (PCB) behindern in gravierender Weise die Entwicklung von Säuglingen und Kleinkindern. Etwa 5 % aller Kinder gelten als „hoch belastet“. Zu diesem Ergebnis kommt eine Untersuchung der Universität Düsseldorf, die in der Medizin-Zeitschrift The Lancet erschienen ist. KritikerInnen fordern Entschädigung von der BAYER AG, dem größten europäischen PCB-Hersteller.

Von Philipp Mimkes



PCB-Überträger durch kontaminiertes Futter: Schweine in der Massentierhaltung, vollgepumpt mit Chemie

Der Umwelt-Arzt Gerhard Winneke und seine KollegInnen beobachteten 171 Kleinkinder über einen Zeitraum von dreieinhalb Jahren und untersuchten die PCB-Belastung im Mutterleib, in der Muttermilch und im Blut der Kinder. Bei erhöhten PCB-Funden stellten sie Verzögerungen in der geistigen und motorischen Entwicklung fest. Der Effekt wurde sowohl bei PCB-Belastung während der Schwangerschaft als auch bei einer späteren Aufnahme durch die Muttermilch aufgezeigt. Gestillte Kinder wiesen eine fünffach erhöhte Belastung gegenüber ungestillten Kindern auf.

Polychlorierte Biphenyle im Blut der Mutter können die Blut-Plazenta-Schranke durchdringen, so dass der empfindliche Fötus den Giftstoffen direkt ausgesetzt ist. Schon in der Vergangenheit hatten US-amerikanische Studien einen Zusam-

menhang zwischen PCB-Belastung im Mutterleib und vermindertem Erinnerungsvermögen und Intelligenzquotienten 11-Jähriger Kinder aufgezeigt.

Die Entwicklungspsychologen Joseph und Sandra Jacobson von der amerikanischen Wayne-Universität schreiben in einem begleitenden Kommentar, dass der von Winneke gefundene Unterschied zwischen gering und hoch belasteten Kindern dem Entwicklungsabstand von Kleinkindern in einer anregenden Umwelt im Vergleich zu wenig geförderten Kindern entspricht.

PCB sind eine aus rund 200 Einzelkomponenten bestehende Verbindungskategorie organischer Chlor-Zusammensetzungen. Da sie besondere elektrische Eigenschaften aufweisen und nur schwer in Brand geraten, wurden sie in großem Umfang in Transformatoren und Kondens-

satoren eingesetzt. Darüber hinaus verwendete man sie als Weichmacher in Lacken und Klebstoffen, sowie als Zusatz von Fugenmassen und in Farben. Die Gesamtmenge der weltweit hergestellten PCB wird auf bis zu 2 Millionen Tonnen geschätzt.

PCB sind extrem langlebig und finden sich nahezu überall in der Natur - in Tiefsee-Sedimenten ebenso wie im arktischen Eis. Wegen der guten Fettlöslichkeit treten sie in verschiedenen Bestand-

Abwehr sowie Leber und Nieren zu schädigen und zu Unfruchtbarkeit zu führen. Die nordamerikanische Umweltbehörde EPA prüft zudem die Einstufung von PCB als Krebs erregend. Traurige Berühmtheit erlangten kanadische Eskimos, die unter einer PCB-Belastung leiden, die der von Opfern großer Chemie-Unglücke vergleichbar ist.

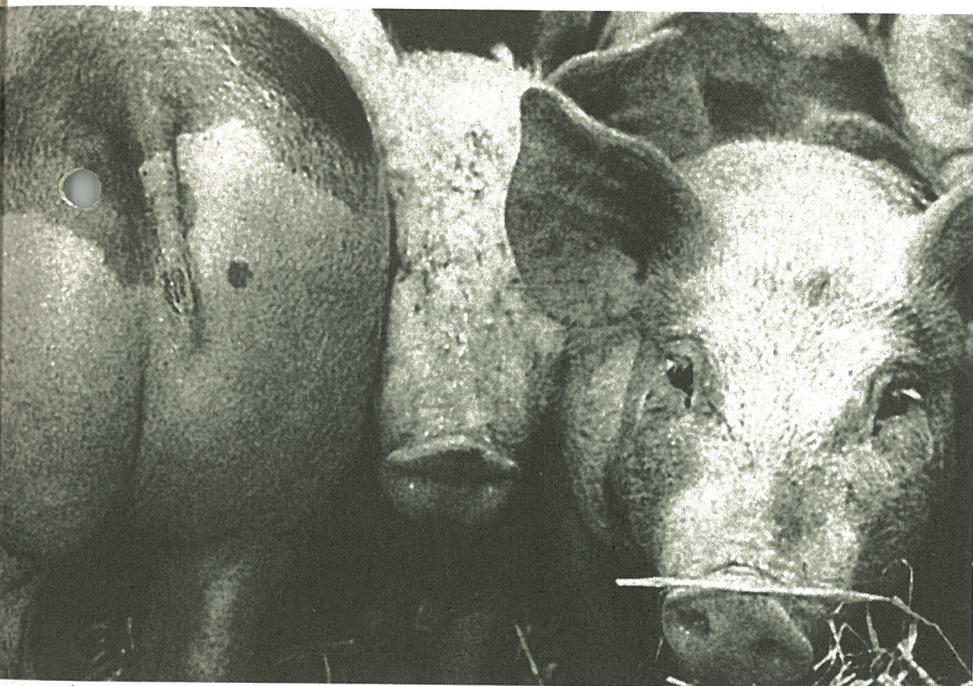
Die USA als bis dahin größter Hersteller verboten 1977 die Herstellung und Verwendung von PCB. Daraufhin sprang

dürfen wir die Entgiftung belasteter Gebäude nicht auf die lange Bank schieben. Die gegenwärtige Grenzwert-Diskussion, die teilweise den Eindruck macht, dass die Kosten der Sanierungen im Vordergrund stehen, können wir uns nicht länger erlauben."

Für die Entgiftung zuständig sind die Bundesländer, was dazu führt, dass in verschiedenen Teilen der Bundesrepublik unterschiedliche Grenzwerte gelten. In NRW müssen ab 3.000 Nanogramm pro Kubikmeter Raumluft Sofortmaßnahmen eingeleitet werden. Für das Bundesgesundheitsamt hingegen stellen selbst Konzentrationen bis 10.000 ng „noch kein konkretes gesundheitliches Risiko dar“. Gegen diese Art der Verharmlosung protestierten der DEUTSCHE BERUFSVERBAND DER UMWELTMEDIZINER und der ÖKOLOGISCHE ÄRZTEBUND in einer gemeinsamen Stellungnahme: Sie fordern einen Grenzwert für Raumluft von höchstens 100 Nanogramm, der auf Null abgesenkt werden muss, falls sich die Krebs auslösende Wirkung bestätigt.

Einen Schritt weiter gehen norwegische Umweltverbände, die eine Beteiligung von BAYER und einer Tochterfirma von MONSANTO an den Sanierungskosten des stark mit PCB verunreinigten Osloer Hafens fordern. Tom Erik Okland von NORGES NATURVERNFORBUND: „Die Unternehmen wussten seit den 60er Jahren, dass die von ihnen verkauften Produkte hoch toxisch und schwer abbaubar waren. Dennoch wurden die Käufer nicht über den PCB-Gehalt oder über die möglichen Risiken informiert.“ Okland will in Umweltfragen ein rückwirkendes Verursacherprinzip durchsetzen. Er hofft, dass BAYER und MONSANTO die Entsorgung zahlen müssen und so ein Präzedenz-Fall geschaffen wird.

In die gleiche Kerbe schlägt Jan Pehrke von der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN E.V.: „Für einen Großteil der heutigen PCB-Belastung sind Produkte von BAYER verantwortlich. Das Unternehmen hat Milliarden mit PCB umgesetzt und muss sich heute an den Entsorgungskosten dieser gefährlichen Chemikalien beteiligen“. Pehrke fordert die Schaffung eines Risiko-Fonds durch die Chemische Industrie, aus dem die Behandlung von Vergifteten finanziert wird.



„Die Unternehmen wussten seit den 60er Jahren, dass die von ihnen verkauften Produkte hoch toxisch und schwer abbaubar waren. Dennoch wurden die Käufer nicht über den PCB-Gehalt oder über die möglichen Risiken informiert.“

teilen der Nahrungskette auf, besonders Fische und Vögel sind betroffen. Über das Fischmehl, das in der Massentierhaltung verfüttert wird, kann es aber auch in den menschlichen Organismus gelangen. Gerade Anfang Februar geriet ein belgischer Großmast-Betrieb in die Schlagzeilen, der PCB-verseuchtes Fischmehl als Hühner- und Schweine-Futter verwendete. Die Chemikalien sind in der Lage, das menschliche Nervensystem, die Immun-

die deutsche BAYER AG in die Bresche und steigerte trotz Protesten ihre Produktion von 6.000 auf 7.500 Tonnen jährlich. Erst 1983 stellte BAYER als letzter Hersteller in den westlichen Industrieländern die Produktion ein. Ein endgültiges Verbot aller Anwendungen folgte 1989. Seitdem geht die Belastung zwar zurück, doch nach Angaben des Umweltbundesamts „nehmen die Menschen noch immer relativ hohe Mengen über die Nahrung und in geringem Umfang auch über die Luft auf“. Hauptsächlich Milchprodukte, Margarine und Fisch sind kontaminiert.

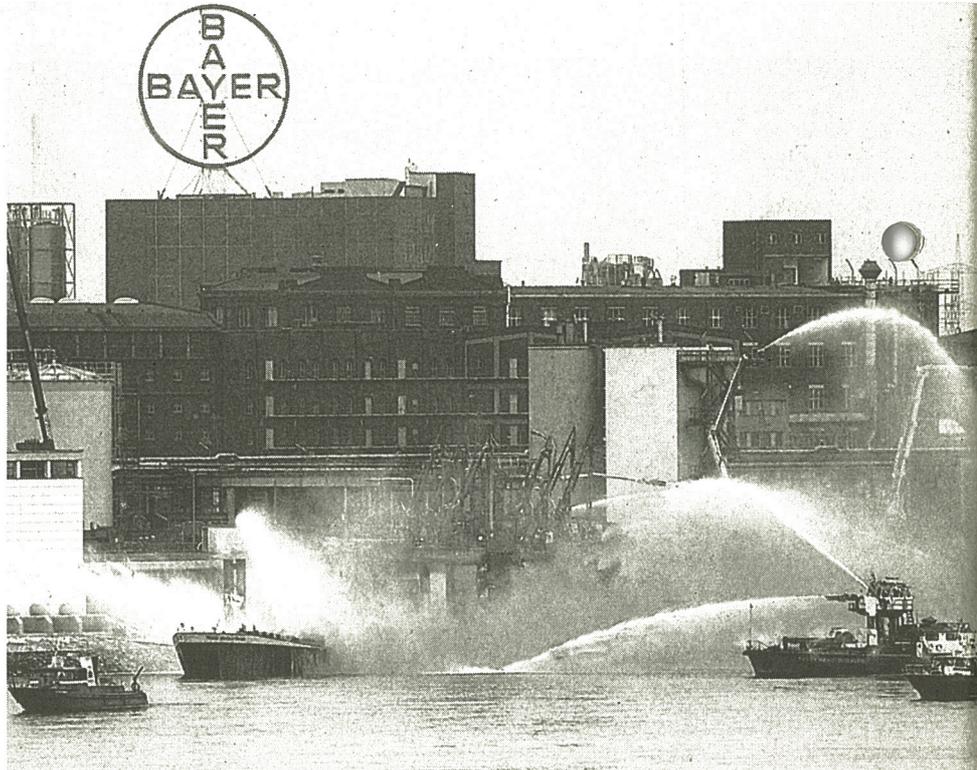
Besonders im Blickpunkt steht zur Zeit die Belastung öffentlicher Gebäude - allein 10.000 Schulen gelten bundesweit als PCB-kontaminiert. Thomas Lenius, Chemie-Experte des BUND, fordert eine rasche Sanierung: „Kleinkinder sind besonders durch PCB gefährdet, daher

Tanker-„Unglück“ bei BAYER-Uerdingen

Katastrophales Krisen-Management

Am 21. November letzten Jahres sank ein mit Salpetersäure geladener Tanker während des Entladens am Anleger des BAYER-Werkes in Krefeld Uerdingen. Obwohl man erwarten sollte, dass die „Spezialisten“ von BAYER mit so einem kleinen Problem fertig werden, wurde man eines Besseren belehrt.

Harald Gülzow
(VEREIN ZUM SCHUTZE DES RHEINS
UND SEINER NEBENFLÜSSE e.V.)



Wie konnte es eigentlich zum Sinken des Tankers kommen? Es war doch eigentlich kein großer Unfall passiert. Durch eine undichte Leitung liefen nach Angaben von BAYER gerade mal 16 t Salpetersäure der gesamten Fracht von 1.800 t zwischen die Tank- und Bordwand: Hierdurch wurden im Schiff liegende Taue und andere brennbare Materialien entzündet. Zusätzlich verursachte die aggressive Säure ein Leck in der Außenwand des Schiffes, das daraufhin sank. Wieso gab es an Bord kein Warnsystem, das frühzeitig diesen unkontrollierten Säure-Verlust hätte feststellen können? Warum konnte die auslaufende Säure nicht neutralisiert werden? Wenn schon so ein kleines Leck im Inneren des Tankschiffes eine derartige Katastrophe verursachen kann, was wäre passiert, wenn der Tanker mit einem anderen Schiff kollidiert wäre?

Dann wären nicht nur 16 t, sondern wahrscheinlich sehr viel mehr Tonnen der Säure ausgelaufen. Dass Zusammenstöße auch auf dem Rhein passieren, zeigte die Kollision zwischen einem Schub-Verband und einem Gas-Tanker auf dem Rhein bei Millingen einen Tag früher. Es stellt sich für uns die brennende Frage, ob das Schiff überhaupt sicherheitstechnisch so weit ausgestattet war, dass es eine Kollision ohne größeren Verlust an Säure überstanden hätte.

Wegen des seit einigen Tagen durch Regenfälle im Oberlauf des Rheins steigenden Wasserstandes drang weiteres Wasser in das auf dem Grunde liegende Schiff ein. Durch die erhöhte Fließgeschwindigkeit des Rheins an der BAYER-Reede soll sich das Schiff auch schon auf dem Grund bewegt haben. Glaubwürdig ist diese Aussage, da die Ladestelle des

BAYER-Konzerns direkt am Prallufer des Rheins bei Uerdingen liegt. Jedes Schiff, das dort anlegt, hat mit der Strömung zu kämpfen. Nach Angaben der Feuerwehr bestand jetzt das Risiko, dass Verbindungen der einzelnen Tanks brechen und die noch im Schiff befindliche Säure unkontrolliert austritt. Um diese Gefahr zu bannen, wurde die Ladung in den Rhein gepumpt. Hätte BAYER wie BASF am Oberrhein für die Be- und Entladung dieser sehr gefährlichen Stoffe ein vom Rhein getrenntes Becken, so wäre auch diese Gefahr gebannt. Man könnte im stehenden und nicht wie in diesem Fall im stark strömenden Wasser die Bergungsarbeiten durchführen - aber eine Ladestelle im Strom ist halt wesentlich billiger, dafür aber gefährlicher.

Katastrophales Krisen-Management dokumentierte das ständige Hin und Her bei den Entscheidungen in Uerdingen. Nachdem weder BAYER noch die auf Gefahrgut-Transporte spezialisierte Reederei innerhalb von vier Tagen in der Lage waren, die noch im Schiffsrumpf verbliebende Säure aus dem havarierten Schiff abzupumpen, wurden andere Lösungen gesucht. Man entschied sich dafür, die

Ladung kontinuierlich in den Rhein zu pumpen. Nachdem die Aktion am Nachmittag des 26. November begann, brach man sie nach Stunden wieder ab. Die Entsorgung des an der BAYER-Reede in Uerdingen gesunkenen Salpetersäure-Tankers hatte jetzt BAYER auf den Plan gerufen. Ein Ansaugstutzen des BAYER-Werkes liegt in direkter Nähe der Unglücksstelle. Sinkt der pH-Wert hier zu stark ab, so wird kein Wasser mehr eingezo- gen, und

Nicht eine befürchtete Schädigung der Tiere und Pflanzen riefen eine Änderung der Planungen hervor, nein, die Anforderungen der Industrie an die Wasser-Qualität mussten erfüllt werden, erst dann konnte man die giftige, hoch aggressive Säure weiter in den Rhein fließen lassen.

die BAYER-Produktion liegt lahm. Nicht eine befürchtete Schädigung der Tiere und Pflanzen riefen eine Änderung der Planungen hervor, nein, die Anforderungen der Industrie an die Wasser-Qualität mussten erfüllt werden, erst dann konnte

man die giftige, hoch aggressive Säure weiter in den Rhein fließen lassen. Nachdem eine über 80 m lange Leitung verlegt worden war, konnte die Salpetersäure weiter abgepumpt werden. Damit verschwand die Säure nun doch, noch in den Fluten. Die gefüllten Tanks sind scheinbar für unsere hoch technisierte Industrie ein großes Problem. Sie ist nicht in der Lage, die Tanks eines Schiffes ohne Gefahren für die Umwelt leer zu pumpen! Noch dazu lag das Schiff nicht irgendwo auf Grund, sondern direkt unterhalb der Pump-Anlagen des BAYER-Betriebes in Uerdingen - keine achtzig Meter entfernt!

Die Salpetersäure, die sich nun in den Rhein ergoss, gehört zu den stärksten anorganischen Säuren, die wir kennen. Sie wird sich, da sie schwerer als Wasser ist, zuerst am Boden des Rheins sammeln und mit der Strömung flussabwärts treiben. Auf ihrem Weg über die Sedimente tötet sie sämtliches Leben dort ab. Nach längerer Zeit wird das turbulente Wasser sie soweit verdünnen und verteilen, dass die akute toxische Wirkung nachlässt. Auf ihrem todbringenden Weg durch die Sedimente mobilisiert sie auch die dort angelagerten Schwermetalle und belastet

→

UMWELT FONDS



Schluß mit Shareholder-Value! Geld für konzernkritische Arbeit

Postfach 15 04 18
40081 Düsseldorf

Fon 0211 - 26 11 210
Fax 0211 - 26 11 220

Am Hackenbruch 87
40231 Düsseldorf

e-mail:
CBGnetwork@aol.com

Ja, ich habe Interesse:

Name _____

PLZ, Ort _____

Fon/Fax _____

damit den Rhein zusätzlich. Wenn die Salpetersäure weit genug verdünnt ist, werden ihre Reaktionsprodukte wie Nitrat so zum Problem. Dieses kann mit dem steigenden Wasser genauso wie die mobilisierten Schwermetalle durch die Grundwasser führenden Schichten im Uferbereich in die flussnahen Brunnen eindringen und zusätzliche Belastungen

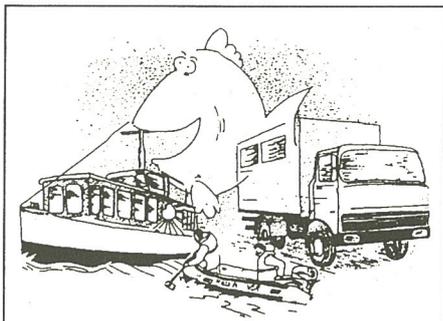
bei der Trinkwasser-Gewinnung hervorru-
fen.

Die Mess-Ergebnisse der rheinabwärts in Bimmen liegenden Messstation zeigten, dass sich die Salpetersäure nicht, wie von amtlicher Seite behauptet, im Rhein sehr schnell verdünnt hatte. Die Nitratwerte stiegen nicht wie erwartet an, sondern bewegten sich auf normalen Niveau weiter - so als würde in Krefeld keine zusätzliche Einleitung geschehen. Wo sind die Nitrats dann geblieben? Wahrscheinlich drang die Salpetersäure so tief in die Sedimente ein, dass sie nicht so zügig vom Rheinwasser in Richtung Nordsee transportiert werden konnte, wie man erwartete. Ihre Wirkung am Untergrund wird verheerend gewesen sein.

Zu dieser Erkenntnis scheint das Umweltschutzministerium in Düsseldorf dann auch gekommen zu sein. Durch den steigenden Wasserstand im Rhein konnte der letzte Tank nicht wie geplant vollständig leer gepumpt werden. Die Aktion musste vorzeitig abgebrochen werden. Als nun der Wasserstand nach Tagen wieder so weit gefallen war, dass man sich wieder mit der Bergung des Schiffes beschäftigen konnte, verbot man das

Einleiten der restlichen, stark verdünnten Säure. Ein anderer Tanker pumpte sie ab. Die Proteste der UmweltschützerInnen hatten dann doch noch Erfolg.

Kosteneinsparung bei der Sicherheitsausstattung des Schiffes führte zum Sinken und Kosteneinsparung bei der Anlage des Hafens führte zur Gefahr des Auseinanderbrechens. Wir müssen endlich erkennen, dass die Sicherheit beim Transport auf unseren Flüssen erhöht werden muß. Mit der Genehmigung, solche ungeeigneten Hafen-Anlagen bei BAYER in Uerdingen und derart ungeeignete Schiffe für den Transport dieser hoch brisanten Ladungen zu verwenden, werden bei größeren Unfällen viele kostenintensive Erfolge im Umweltschutz wieder aufgehoben. Es ist kurzfristig dringend notwendig, die entsprechenden Investitionen zu tätigen, um die Risiken durch die Gefahrgut-Transporte zu verringern. Mittelfristig müssen gefährliche Stoffe vollends verboten werden.



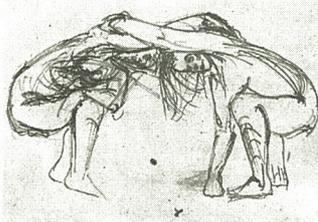
Verein zum Schutze des Rheins und seiner Nebenflüsse (VSR)

Neben der Beobachtung von Einleitungen der Industrie beschäftigen wir uns auch intensiv mit den diffusen Belastungen (Pestizide, Nitrate) der Gewässer durch die Landwirtschaft.

Weitere Infos bei der VSR-Geschäftsstelle in Geldern Tel. 02831-980281 Fax 02831-976526 oder www.VSR-Aktuell.de

Robert Butzelar

Robert Butzelar (Jahrgang 1962) ist der Shootingstar der jungen Kunstszene. Seine Arbeiten sind expressiv, wild und an klassischen Motiven orientiert. Butzelar, der in Florenz und Düsseldorf Malerei studiert hat, begeisterte mit seinem Werk in vielen internationalen Ausstellungen. 1992 wurde er in Jena mit dem begehrten Botho-Graef-Kunstpreis ausgezeichnet.



Für „Kunst gegen Konzerne“ stiftete Robert Butzelar sein Werk „Spartakus I“ (ca. 50 x 70 cm). Die Offset-Lithografie ist streng limitiert, datiert, nummeriert und einzeln signiert. Der Galeriewert beträgt ca. 300 €, bei uns erhalten Sie die Original-Butzelar-Grafik für nur 88 €.

Coupon zurück an: Edition Kunst gegen Konzerne, Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf

Ich/wir bestelle/n

- Expl. Steack-Grafik „Konzerne“ zum Stückpreis von 52 €
- Expl. Steack-Grafik „Pharma-Industrie“ zum Stückpreis von 52 €
- Expl. Butzelar-Offset-Lithografie zum Stückpreis von 88 €
- Expl. Butzelar-Uhr 1999 (o. Abb.) zum Stückpreis von 58 €
- Expl. Sammleruhr 2001 (o. Abb.), von Peter Royen zum Stückpreis von 98 €

Alle Artikel zuzüglich 5 € Versandkosten.
Die zugrundeliegenden Kunstwerke sind gestiftet, die Preise der Werke enthalten hohe Spenden-Anteile für konzernkritische Arbeit.
Da alle Artikel limitiert sind, gibt es keine Liefergarantie, falls Artikel vergriffen sind.

Name/Vorname _____ Alter _____
 Adresse _____
 Bitte ziehen Sie den Rechnungsbetrag ein von: Bank _____ BLZ _____
 Kto.-Nr. _____ Unterschrift _____

Handsignierte Plakate von Prof. Klaus Steack

„Satire, die sich mit den Starken anlegt“ (NRZ)

Er ist der bekannteste Grafikkünstler der Republik: Prof. Klaus Steack. Seine provokativen Arbeiten wurden auf unzähligen Ausstellungen gezeigt und genießen Weltruhm. Einmal hat er Chemie-Manager auf Plakaten als „Klimakiller“ geoutet und sich prompt eine Klage eingehandelt. Doch Steack, im Erstberuf Jurist, blieb eisern und obsiegte vor dem Bundesgerichtshof und dem Bundesverfassungsgericht.

Für die Edition „Kunst gegen Konzerne“ hat Prof. Steack je 10 handsignierte Plakate (A2, ca. 59 x 84 cm) „Pharmaindustrie“ und „Konzerne“ gestiftet, die wir für 52 € je Blatt abgeben.

EDITION KUNST GEGEN KONZERNE
 FÜR EINE SOLIDARISCHE UND GERECHTE WELT
 Prof. Klaus Steack • Peter Royen • Robert Butzelar • Claudin Rogge



Steack-Grafik „Pharma-Industrie“



Steack-Grafik „Konzerne“

Peinlich, zynisch und daneben

BAYER-Manager im Wortlaut

„Wir können das Gesundheitssystem so nicht weiterfahren. Jeder ist bei der Kasko-Versicherung für sein Auto zur Selbstbeteiligung bereit. Warum nicht auch im Gesundheitssystem? Wir müssen den Leistungskatalog der Pflicht-Versicherung radikal zusammenstreichen. Sonst laufen die Ausgaben davon, und auf die Pharma-Industrie wird dreingeschlagen“.

„Warum werden so viele Arzneimittel verschrieben? Darauf habe ich keine Antwort.“ **Vielleicht vergrößern Sie Ihre Packungen auf wundersame Weise?** „Ich will gar nicht alles verteidigen, was wir machen. Nur: Haben Sie schon einmal gehört, dass jemand fragt, ob wir zu viele Krankenhäuser haben?“

BAYER-Chef Manfred Schneider im Spiegel 51/01

„Wir aben nicht nur mit offiziellen Institutionen Kontakte, sondern auch mit Nicht-Regierungsorganisationen, und wir machen mit ihnen gemeinsam einige Projekte. In beiden Fällen sind wir nur an Organisationen interessiert, die sich in speziellen, ziel-orientierten Projekten engagieren.“

BAYER-Chef Schneider in der Financial Times vom 25.9.01 über sein Verhältnis zu Nicht-Regierungsorganisationen.

„Respekt für die Menschenrechte ist wichtig für mich persönlich und für BAYER und ist deshalb ein integrierter Bestandteil unserer Unternehmensphilosophie.“

Antwort von BAYER-Chef Schneider in der Financial Times vom 25.9.01 auf die Frage, ob er es für angebracht hält, Menschenrechtsverletzungen anzuprangern.

„Aus gegebenem Anlass erinnere ich nocheinmal alle Mitarbeiter daran, dass ein Austausch vertraulicher Informationen mit Mitarbeitern von AVENTIS CROPSCIENCE (...) grundsätzlich untersagt ist. (...) Ein Verstoß dagegen kann zu schwerwiegenden Nachteilen für das Projekt führen und würde personelle Konsequenzen nach sich ziehen.“

Drohung des designierten BAYER CROPSCIENCE-Chefs Jochen Wulff angesichts eines von den KOLLEGINNEN und KOLLEGEN FÜR EINE DURCHSCHAUBARE BETRIEBSRATSARBEIT angeregten Treffens zwischen BAYER-Beschäftigten und ehemaligen AVENTIS CROPSCIENCE-MitarbeiterInnen.

An alle AbonentInnen

Konzernkritik stärken STICHWORT BAYER weiterverbreiten:

- STICHWORT BAYER (SWB) ist ein wichtiges Stück öffentlicher Kontrolle. Je mehr Menschen STICHWORT BAYER lesen,
- desto größer die Wirkung. Wir bitten unsere AbonentInnen: Helfen Sie mit, STICHWORT BAYER zu verbreiten. Bestellen
- Sie zusätzliche Exemplare zur Verbreitung im Freundeskreis und Ihrer Bekanntschaft.

Ich/wir habe/n bereits abonniert und bestelle/n zusätzlich Zusatzexemplare je Ausgabe zum Vorzugspreis von nur 1,50 € je Heft

Ich/wir habe/n noch nicht abonniert und möchte/n das für € jährlich tun (Personen mind. 30,00 €, Gruppen/Firmen/Institutionen etc. mind. 60,00 €, höhere Beträge sind erwünscht).

Nur AbonentInnen erhalten das Supplement TICKER gratis.

Hiermit ermächtige/n ich/wir die Coordination gegen BAYER-Gefahren die Beträge für die Bestellung bis auf Widerruf von meinem Konto per Lastschrift einzuziehen

STICHWORT BAYER

Coupon Bitte zurücksenden an:

Coordination
gegen BAYER-Gefahren
Postfach 15 04 18,
40081 Düsseldorf
Fax 02 11 - 33 39 40
e-mail: CBGnetwork@aol.com

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

Bank: _____

BLZ: _____ Kontonummer: _____

Datum/Unterschrift _____ Alter: _____

Coupon

BAYER will Emissionsdaten geheim halten

Klage gegen Umweltschützer



Der Leverkusener Chemie-Multi gehört zu den zehn größten Schadstoff-Direkteinleitern in der Bundesrepublik. Allein die Uerdinger Niederlassung leitete 1997 sieben Kilogramm Quecksilber, 300 Kilogramm Nickel und 500 Kilogramm Blei in den Rhein, dazu Unmengen an Stickstoff. An dieser Belastung des Flusses beabsichtigt der Konzern nichts zu ändern, aber daran, dass die Öffentlichkeit davon erfährt: Er will dem VEREIN ZUM SCHUTZ DES RHEINS UND SEINER NEBENFLÜSSE (VSR) den Zugang zu den entsprechenden Informationen gerichtlich untersagen lassen.

Im Visier von BAYER: Das Labor-Schiff und die Kritik des VSR

Von Harald Gülzow (VSR)

Gerade seit die Konzerne ihre Abwasser-Rohre weit in die Flüsse hinein bauen, entzieht sich deren schädliche Fracht der unmittelbaren Wahrnehmung. Unsere Flüsse sehen immer „sauberer“ aus, denn im Gegensatz zur ausgasenden Salpetersäure des Uerdinger Tankschiffs hinterlassen die meisten still eingeleiteten Giftstoffe keine so sichtbaren roten Fahnen im Wasser. Als man die Ladung des Schiffes in den Rhein abpumpte, wurde die Gefahr eines Fischsterbens durch die veränderten pH-Werte diskutiert - Langzeitschäden durch die gleichzeitige Erhöhung der Stickstoff-Fracht oder durch die Mobilisierung der im Fluss-Grund vorhandenen Schwermetalle wurden nicht problematisiert.

Mit gerichtlichen Schritten versucht der BAYER-Konzern in Leverkusen derzeit, die Aufklärungsarbeit des VEREINS ZUM SCHUTZE DES RHEINS UND SEINER NEBENFLÜSSE (VSR) über diese unsichtbaren Gift-Ströme zu verhindern. Das Verwaltungsgericht in Düsseldorf, so BAYERs Verlangen, soll dem Staatlichen Umweltamt Krefeld untersagen, Informationen

Bei den Stoffen Quecksilber, Nickel und Blei gehört das Uerdinger BAYER-Werk nach Angaben des Umweltbundesamtes jeweils zu den zehn größten Einleitern in der Bundesrepublik Deutschland

über die Zusammensetzung des im Uerdinger Werk erzeugten und dem Rhein zugeleiteten Abwassers an den VSR weiterzugeben.

Was momentan nur wie ein spezieller Fall, ein lokales Problem aussieht, hat tatsächlich weit reichende Konsequenzen: Das noch zu Zeiten der Regierung Kohl vom Bundestag beschlossene Umweltinformationsgesetz (UIG) steht auf dem Prüfstand. BAYER fürchtet durch die Umsetzung dieses Gesetzes wirtschaftliche Einbußen, die möglichen gesundheitlichen Schäden der Bevölkerung und erst recht die Umweltschäden scheinen der Betriebsleitung egal zu sein. Sollte BAYER obsiegen, könnten künftig alle Industriezweige verhindern, dass

UmweltschützerInnen die vorhandenen Daten sichten dürfen. Das UIG wäre dann nur noch auf nicht Gewinn-orientierte Unternehmen anwendbar.

1999 deckten die UmweltschützerInnen des VSR die Einleitung gen-toxischen Abwassers aus dem Wuppertaler BAYER-Werk auf. Im vergangenen Frühjahr führten die Recherchen der GewässerschützerInnen zu einem zur Zeit noch laufenden staatsanwaltschaftlichen Ermittlungsverfahren gegen Verantwortliche des Werks Dormagen. Über Wochen war das Abwasser dort mit sehr hohen Quecksilber-Konzentrationen belastet, ohne dass die flussabwärts liegenden Wasserwerke hierüber informiert worden waren; ihre laufende Gewinnung von Trinkwasser aus dem Rhein hatten sie daher auch nie

mit gerichtlichen Schritten versucht der BAYER-Konzern in Leverkusen derzeit, die Aufklärungsarbeit des VEREINS ZUM SCHUTZE DES RHEINS UND SEINER NEBENFLÜSSE (VSR) über diese unsichtbaren Gift-Ströme zu verhindern

unterbrochen. Vor diesem Hintergrund ist jedem klar, dass BAYER Angst hat, noch weitere Umwelt-Vergiftungen bekannt werden zu lassen. Als sich der VSR nun auch noch für das Abwasser der Uerdinger Produktion zu interessieren begann, wurde es der Werksleitung zu bunt. Sie schaltete die Justiz ein und versucht nun, der Überwachungsbehörde die rechtskonforme Weitergabe von Informationen zu verbieten.

Was war geschehen? - Anfang Februar 2000 beantragten Mitglieder des VSR Einsicht in die Überwachungsunterlagen der Abwasser-Ströme von BAYER-Uerdingen. Im Januar 2001 wurde der Antrag dann vom zuständigen Amt teilweise genehmigt. Die Beschränkungen bezogen sich auf mögliche existierende Betriebsgeheimnisse bei der im Werk angesiedelten Firma KERR MCGEE PIGMENTS GmbH & Co KG. Aber bevor die GewässerschützerInnen die Möglichkeit hatten, die Werte durchzusehen und zu bewerten, machte BAYER bei der nächsthöheren Instanz Druck. Als auch diese, die Bezirksregierung in Düsseldorf, das Ansinnen des Konzerns auf grundsätzliche Geheimhaltung zurückwies, trat die Betriebsleitung



umwelt·medizin·gesellschaft

**UMWELTMEDIZINISCHE
FACHZEITSCHRIFT -
AUCH FÜR LAIEN**

- HUMANÖKOLOGIE
- SOZIALE VERANTWORTUNG
- GLOBALES ÜBERLEBEN



**Bitte fordern Sie ein
kostenloses Probeexemplar an:**

**UMG Verlagsgesellschaft
Fedelhöfen 88
D-28203 Bremen**

**Tel.: 0421-3649714
Fax: 0421-4984252**

**eMail: info@umg-verlag.de
Internet: www.umg-verlag.de**

den Weg vor die Gerichte an. Bis zum Abschluss dieses Verfahrens, das sich über Jahre hinziehen kann, bleiben die Unterlagen geheim. Einer der ersten Anträge der BAYER-Anwälte zielt auch schon deutlich auf diese Verschleppungstaktik hin: Obwohl die Konzern-Spitze schon seit mehr als anderthalb Jahren vom aktuellen Fall Kenntnis hat, beantragt sie die Einräumung einer großzügigen Klagebegründungsfrist.

Bezeichnend ist auch die Wahl der Argumente im Widerspruch von BAYER gegen den Bescheid des Staatlichen Umweltamtes Krefeld. Der Konzern behauptet, seine im Grundgesetz (GG) Art. 12 und 14 garantierten Rechte würden verletzt. So sieht sich der Vorstand unter anderem in seiner unternehmerischen Betätigungsfreiheit eingeschränkt, die er in Artikel 12 GG verfassungsmäßig garantiert wähnt. Man muss annehmen, dass BAYER befürchtet, Informationen über die Umweltschädlichkeit seiner Produktion könnten die Öffentlichkeit dazu bewegen, Konkurrenten den Vorrang beim Einkauf zu geben. Und dies würde möglicherweise zu so großen finanziellen Verlusten führen, dass der Vorstand gezwungen wäre, seine Unternehmenspolitik zu überdenken. Die Angst ist verständlich. Im November vorigen Jahres wurden vom Umweltbundesamt (UBA) im Rahmen einer Studie (1) die zehn größten industriellen Direktleiter

Man muss annehmen, dass BAYER befürchtet, Informationen über die Umweltschädlichkeit seiner Produktion könnten die Öffentlichkeit dazu bewegen, Konkurrenten den Vorrang beim Einkauf zu geben

für Stickstoff publiziert. Der Konzern BAYER belegte dabei mit seinen Werken Leverkusen und Dormagen die Plätze zwei und drei. Vom Werk Uerdingen ist in dieser Liste keine Spur zu finden, obwohl es nach Schätzungen des VSR den Platz neun belegen müsste. Wie ist dies möglich? Bei der im Auftrag des UBA durchgeführten Studie wurden nur Veröffentlichungen über Einleitungen ausgewertet. Betriebe, die in der Lage waren, dies zu verhindern, tauchen natürlich dann in derartigen Rankings nicht auf.

Was der Uerdinger Betrieb schon damals nicht verhindern konnte, waren Informationen über die Schwermetallbelas-

stung seines Abwassers. So führte das Werk am Niederrhein 1997 dem Fluss sieben Kilogramm Quecksilber, 300 Kilogramm Nickel und 500 Kilogramm Blei zu. Bei diesen drei Stoffen gehört diese Produktionsstätte des BAYER-Konzerns nach Angaben des Umweltbundesamtes jeweils zu den zehn größten Einleitern in der Bundesrepublik Deutschland. Für den Umweltschutz ist es natürlich wichtig zu wissen: „Wie hat sich die Situation bei BAYER entwickelt?“ Sind die Belastungen noch größer geworden oder haben sie sich verringert? Und dies geht nicht ohne Einblick in die Einleiter-Daten. Im Hinblick auf den Aufbau des von der Europäischen Kommission geforderten Schadstoff-Emissionsregisters (2) ist es wichtig, dass die Abwasser-Daten öffentlich zugänglich bleiben. Gerade diese Zusammenstellung gibt den Betrieben die Möglichkeit, Fortschritte in ihrer Abwasser-Reinigung zu dokumentieren - aber nur, wenn man Fortschritte erreichen will. Betriebe, denen die Umwelt weniger wert ist als die finanziellen Einnahmen, werden natürlich dann immer wieder als Spitzenreiter der Verschmutzung auffallen.

Die Frage nach dem Vertrauen der BürgerInnen in das verantwortungsvolle Handeln von BAYER wird von der Geschäftsleitung scheinbar nicht mehr gestellt. Wahrscheinlich hat die Öffentlichkeit dies auch schon weitgehend verloren - zu viele Skandale und Unfälle sind passiert. Was ist aus der von der Chemischen Industrie immer wieder behaupteten Dialogbereitschaft geworden?

Umweltschutz scheint, sieht man von so spektakulären Bränden wie jetzt auf der Reede von BAYER ab, in der öffentlichen Bewertung an Bedeutung zu verlieren. Dies nimmt BAYER zum Anlass, gerichtlich gegen das Recht des Einzelnen auf seine Gesundheit vorzugehen und die von der Produktion in den BAYER-Werken ausgehende Gefahr zu verheimlichen.

Anmerkungen:

1. Umweltbundesamt: Emissionsinventar Wasser für die Bundesrepublik Deutschland, UBA-Text 53 / 2000.
2. Europäische Kommission: Entscheidung vom 17. Juli 2000 über den Aufbau eines Europäischen Schadstoffregisters (EPER) gemäß Artikel 15 der Richtlinie 96/61/EG des Rates über die integrierte Vermeidung und Verminderung der Umweltverschmutzung (IPPC).

Aktionskonferenz Nordsee e.V. (AKN)

Redaktion WATERKANT
Offenwardener Straße 6
D-27628 Sandstedt / Unterweser

Dieser Artikel ist ursprünglich im Dezember-Heft (4 / 2001) der Zeitschrift *Waterkant - Umwelt + Mensch + Arbeit in der Nordsee-region* erschienen, dem Mitteilungsblatt der AKTIONSKONFERENZ NORDSEE e. V. Aktionskonferenz Nordsee e.V. STICHWORT BAYER-LeserInnen erhalten ein kostenloses Ansichtsexemplar der Zeitschrift - eine e-mail an die Redaktion genügt.

Tel.: +49 - (0) 4702 - 92 00 94
- bitte nur vormittags! -
Fax: +49 - (0) 4702 - 92 00 93

e-mail: redaktion@
waterkant.cux.shuttle.de

Internet
<http://www.waterkant.info>